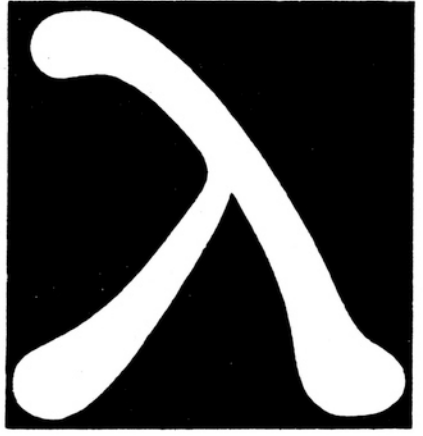


LAMBDA

NACHRICHTEN

Erscheinungsort
Wien

S 20.-



ZEITSCHRIFT DER HOMOSEXUELLEN INITIATIVE WIEN



Dritter Jahrgang, erste Nummer

Zeitschrift der Homosexuellen
Initiative Wien, Mitglied der IGA
(International Association of Gay
Women and Men)

REDAKTION: Franz Schneider,
Hansjörg Marte, Helmut Drobny
Herbert, Kurt Krickler jr.,
Reinhardt Brandstätter, Rudi
Katzner, Rudi Schneider

TIPPSE: Kurt Krickler jr.

LAY-OUT: Ernst Dummer, Kurt
Krickler jr., Rudolf Katzner

Leserbriefe, Material für
die Zeitung sowie Bestel-
lungen dieser und früherer
Nummern der LN an:
HOSI, Postfach 22, A-1037 Wien

Abonnement für 5 Nummern:
S 100 --

Bank: CA-Konto Nr. 23-57978/00

Kleinanzeigen sind gratis.
Kommerzielle Anzeigen sind mit
+, Austausch-Anzeigen mit *
gekennzeichnet.

Nachdruck nur unter Quellenan-
gabe erwünscht

INHALT

- 3 Briefe
- 4 Editorial
- 5 Generalversammlung
Aktivitäten
- 6 Kleinanzeigen
Bericht des Auslandssekretärs
- 7 Parteien und wir
- 8 Katholisches zur Homosexualität
- 10 Gemeinsam sind wir stark
- 11 In Enns begenn's
- 12 Schwuler Porno
- 13 Fragebogen
- 17 Presseschau
IGA
- 18 Indianische Lesben
- 20 Schwul in der ČSSR
- 21 Medizin für uns
- 25 Film
- 28 HOSI-Gschnas

Lambda-Nachrichten gibt es jetzt bei jedem gut-
sortierten Zeitschriftenhändler, der einschlägige
Zeitschriften führt.

TREFFEN DER HOMOSEXUELLEN INITIATIVE

DIENSTAGS UND FREITAGS AB 20 UHR

im

HOSI - Zentrum

NOVARAGASSE 40, WIEN II
TEL: (0222) 26 66 04

IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Homosexuelle Initiative Wien.
Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Kurt Krickler jr.

Alle: 1020 Wien, Novaragasse 40.

Druck: "Brücke" Druck- und Verlags-Ges.m.b.H., 1010 Wien, Wipplinger
Straße 23. Tel: 66 33 47.

ENTGEGNUNG

Gemäß § 23 PressGes. begehre ich
nachstehende Entgegnung:

Sie schreiben in der Druckschrift
LAMBDA-NACHRICHTEN, zweiter Jahr-
gang, dritte und vierte Nummer, auf
Seite 7 unter der Rubrik "Aktivität-
ten/Fest im Amerlinghaus":

"Als mich Prunella und der reizende
Bub (Arpad, die Tippse) an ihrer
Seite sitzenließen, fadisierete ich
mich eine Zeitlang."

Diese Mitteilung ist in mehrfacher
Hinsicht unrichtig.
Richtig ist vielmehr, daß

a) der reizende Bub nicht Arpad,
sondern Arpad heißt und keine Tipp-
se ist;

b) der reizende Bub nicht an meiner
Seite, sondern auf meinem Schoß
saß, und

c) sich der Verfasser offensicht-
lich nicht deshalb eine zeitlang
fadisierete, weil der reizende Bub
und ich ihn, wenn auch noch so un-
gebeten, an unserer Seite sitzen-
ließen, sondern weil seine Versu-
che, an der Kommunikation zwischen
dem reizenden Knaben und mir in in-
dezentem Weise teilzuhaben, von An-
fang an in strikter Form zurückge-
wiesen wurden, dies nicht zuletzt
aus der Befürchtung, daß andern-
falls sich nicht nur der Verfasser,
sondern auch der reizende Bub und
ich eine zeitlang fadisieren könn-
ten.

20. Dezember 1980

Prunella de Queensland e.h.

Liebste Prunella!

Dein Ansuchen um Entgegnung darf
nicht unerwidert bleiben.

"Als mich Prunella und der reizende
Bub an ihrer Seite sitzenließen,
fadisierete ich mich eine Zeitlang"
heißt, daß Du weggegangen bist und
Arpad auch und daß mir nachher fad
war; mehr nicht. Daß mir fad war,
hat nichts damit zu tun, daß Du
weggegangen bist. Sonst hätte ich
statt des temporären "Als" das kau-
sale "Weil" verwendet. Das hast Du
verwechselt. Und Dir scheint ent-
gangen zu sein, daß ich noch nie
darauf wartete, daß Du mich hast
huldvoll neben Dir "sitzen las-

sen". Beachte, bitte, daß "sitzen"
nun Hauptzeitwort ist und "lassen"
Zeitwort der Aussage. Hätte ich die
beiden Wörter in dieser Form ver-
wendet und nicht als semantische
Einheit "sitzenlassen", würde ihnen
Deine Interpretation gerecht.
Obiger Satzteil: "...daß Du mich
hast huldvoll..." etc. soll Dich
nicht verwirren. Ich weiß, daß Du
mich nicht hast, nicht huldvoll,
nein, überhaupt nicht! Hoffentlich
merkst Du den Unterschied.
Weil Du mein Taktgefühl mißbrauchst
- obwohl Du es, weiß Gott, brauchen
könntest - stelle ich fest, daß
Deine Darstellung der Geschehnisse
im Amerlinghaus unrichtig ist.
Der reizende Bub saß zuerst an Dei-
ner Seite, was ich auch meinte, als
ich anfangs zitierten Satz verfaß-
te. Aber nie saß er auf Dir, son-
dern unter Dir, nachdem ich Dir zu-
gewunken hatte. Die Arme um Arpads
Hals verkrampft, panisch zu mir her
glotzend, scheinst Du nicht wahrge-
nommen zu haben, daß er Dich in
"strikter Form" zurückzuweisen ver-
suchte.
Prunella! Keiner will Dir wegneh-
men, was Dir eh nicht gehört; am
allerwenigsten ich, der sich immer
bemühte, schonungsvoll zu Dir zu
sein und Deine literarischen Ergüs-
se zu bewundern! Und Arpad, nachdem
ich gesehen hatte, daß er Dich
nicht abzuwerfen vermochte!? Nein.
Nach zehn Minuten, die dem Armen
als Ewigkeit erschienen sein mögen,
hattest Du endlich gemerkt, daß Du
ihm zu schwer wurdest.
So war's, liebe Prunella - oder
soll ich Dich Petronella nennen, da
das Öl so teuer geworden ist? Bit-
te, sei mir nicht gram, daß ich das
richtiggestellt habe. Ich meine es
gut mir Dir.

Rudi
"der Verfasser"



Briefe

sen". Beachte, bitte, daß "sitzen"
nun Hauptzeitwort ist und "lassen"
Zeitwort der Aussage. Hätte ich die
beiden Wörter in dieser Form ver-
wendet und nicht als semantische
Einheit "sitzenlassen", würde ihnen
Deine Interpretation gerecht.

Obiger Satzteil: "...daß Du mich
hast huldvoll..." etc. soll Dich
nicht verwirren. Ich weiß, daß Du
mich nicht hast, nicht huldvoll,
nein, überhaupt nicht! Hoffentlich
merkst Du den Unterschied.

Weil Du mein Taktgefühl mißbrauchst
- obwohl Du es, weiß Gott, brauchen
könntest - stelle ich fest, daß
Deine Darstellung der Geschehnisse
im Amerlinghaus unrichtig ist.

Der reizende Bub saß zuerst an Dei-
ner Seite, was ich auch meinte, als
ich anfangs zitierten Satz verfaß-
te. Aber nie saß er auf Dir, son-
dern unter Dir, nachdem ich Dir zu-
gewunken hatte. Die Arme um Arpads
Hals verkrampft, panisch zu mir her
glotzend, scheinst Du nicht wahrge-
nommen zu haben, daß er Dich in
"strikter Form" zurückzuweisen ver-
suchte.

Prunella! Keiner will Dir wegneh-
men, was Dir eh nicht gehört; am
allerwenigsten ich, der sich immer
bemühte, schonungsvoll zu Dir zu
sein und Deine literarischen Ergüs-
se zu bewundern! Und Arpad, nachdem
ich gesehen hatte, daß er Dich
nicht abzuwerfen vermochte!? Nein.

Nach zehn Minuten, die dem Armen
als Ewigkeit erschienen sein mögen,
hattest Du endlich gemerkt, daß Du
ihm zu schwer wurdest.
So war's, liebe Prunella - oder
soll ich Dich Petronella nennen, da
das Öl so teuer geworden ist? Bit-
te, sei mir nicht gram, daß ich das
richtiggestellt habe. Ich meine es
gut mir Dir.

So war's, liebe Prunella - oder
soll ich Dich Petronella nennen, da
das Öl so teuer geworden ist? Bit-
te, sei mir nicht gram, daß ich das
richtiggestellt habe. Ich meine es
gut mir Dir.

NICHT BESTANDEN

Unterwegs mit dem Auto: ein Anhal-
ter. Er möchte nach Süden. Ich neh-
me ihn mit bis zu meinem Wohnort Z.
Die Jugendherbergen sind schon ge-
schlossen, ich nehme ihn mit zu mir
nach Hause. Am nächsten Morgen
trampelt er weiter. Es war nichts.

Zwei Tage später, ziemlich spät,
ein Anruf: es war mein Tramper. Er
hatte sich meine Nummer aufgeschrie-
ben, und da er unweit von Z. ge-
strandet war, funkte er SOS. Aus
dieser weiten Nacht wurden Monate.

Es war eine schöne Zeit für mich.
Jürgen fand sofort Arbeit; er, der
dies nie gemacht hatte, wollte
Schwerstbehinderten helfen. Es war
eine sehr starke Belastung, aber er
schaffte es.

Unsere Beziehung war fast problem-
los. Nur zwei Sachen regten ihn
auf: wenn immer eine Tunte zu mir
auf Besuch kam, verschwand er, und
ein Gespräch, das wir wenige Tage
nach unserem Kennenlernen führten.

Er fragte mich, ob ich immer so
leichtsinnig Gäste einladen würde,
er könnte doch auch ein Dieb oder
Gewalttäter sein! Als Antwort hol-
te ich ein Küchenbeil, überreichte
ihm dieses zur gefälligen Bedienung
in der kommenden Nacht. Er schien
diesen Spaß kaum zu goutieren, ja,
er regte sich maßlos auf!

Nach neun bis zehn Monaten wurde er
unruhig; ich spürte dies, aber er
wollte sich nicht äußern. Kaum war
das Jahr um, trieb es ihn nach Ber-
lin zurück; auch dort wieder Sozial-
arbeit. Wir blieben im schriftli-
chen Kontakt. Überraschend lud er
mich als Trauzeuge ein: er hatte
eine Ostberlinerin mit zwei Kindern
kennengelernt.

So verging ein weiteres Jahr. Ich
fuhr geschäftlich nach Berlin. Na-
türlich telefonierte ich am ersten
Abend, bekam aber keine Antwort.

Am anderen Morgen - während einer
Arbeitspause - ein kleiner Mokka
und irgendeine Skandalzeitung. Amü-
siert lese ich die Titel: Raub, Ab-
treibung, Vergewaltigung, Rausch-
gift und große Überraschung bei Po-
lizei Wedding:

"Heute früh kommt der 22jährige
Jürgen W...zur Polizei und erklärt
den erstaunten Polizisten, daß er
vor drei Jahren den Mord am Nollen-
dorferplatz begangen hätte. Er wußte
Einzelheiten, die damals nicht

in der Presse veröffentlicht wurden, sodaß seine Aussage glaubhaft ist. Damals wurde der 40jährige Transvestit - der als "Mutter" das Absteigehotel am Nollendorferplatz betreute mit Dutzenden von Schlägen mit einem Spitzhammer getötet. Vom Mörder fehlte jegliche Spur, die Untersuchung war schon längst eingestellt."

Xmal las ich diesen schrecklichen Text, bis ich ihn wirklich begriff. Dann ging ich zur nächsten Polizeistation und fragte, ob ich Kontakt aufnehmen könnte. Die Beamten waren äußerst hilfsbereit, führten einige Telefonate für mich und verwiesen mich dann an eine andere Adresse. Ein höherer Justizbeamter gab mir erstaunlicherweise eine Besuchserlaubnis für den nächsten Tag. Jürgen hinter Gitter zu sehen, war schrecklich: er war der freiheitsliebendste Mensch, den ich je kann-

te. Seine Ergebenheit und Duldsamkeit waren entsetzlich. Er durfte frei sprechen, und ich hörte diese blutrünstigen Einzelheiten aus seinem Munde. Seine Frau fuhr am Tag, als er sich stellte, nach Ostberlin zurück. Und ich floh aus dem Gefängnis und aus Berlin wie ein Gehetzter, ich, sein Freund!

Alfred

Liebe Schwestern!

In der letzten N^o der Lambda-Nachrichten wollte ich mit meinem Machwerk "Die Gedanken der Gloria Kain" auf meine isolierte Stellung hinweisen, die ich mir selber schaffe, andeuten, wie das kommt (unerfüllte Lieben, tragische Enttäuschung und bla bla) und prophetisch jenes Monster Gloria Caine aus mir entstehen lassen, als Warnung vor dem, was passieren könnte, wenn Ihr meine Zornausbrüche nicht liebevoll erträgt und Florian diskriminiert.

Florian würde es kürzer formulieren: "Du wolltest Dich in Szene setzen!" Natürlich wollte ich noch etwas mehr mit dem Artikel, zuletzt auch unterhalten. Nach allem, was ich an Meinungen und Mißverständnissen dazu gehört habe, ist mir dieses Brieflein ein Bedürfnis. Ich wollte die Dinge offenlegen, nicht verschleiern, und ich finde es auch nicht gut, daß Kurt, unsere Auslandssekretärin, in ihrem Artikel schreibt (z.B.): "Der Auslandssekretär der HOSI, Kurt, sandte den Fragebogen..." anstatt einfach "Ich sandte...". Ebenso die Präsidentin. Übrigens sollte Gloria Kain wie englisch "Caine" gesprochen werden, mein Fehler, obwohl mir auch die Assoziation mit Kain recht war, der seinem sanfteren fortschrittlicheren Bruder eins über die Rübe zog.

Rudi

krummer: Die Ermittlungen in genau der gleichen Angelegenheit können jederzeit wieder aufgenommen werden.

Bei der Gelegenheit erfuhren die Betroffenen auch, daß die Ermittlungen nicht nur wegen der anti-schwulen §§ 220 (Informationsverbot) und 221 (Vereinsverbot) gelaufen waren, sondern zusätzlich noch wegen § 282 StGB: Aufforderung zu mit Strafe bedrohten Handlungen und Gutheilbung mit Strafe bedrohter Handlungen. Dieser § sieht Freiheitsstrafen bis zu zwei Jahren vor.

Apropos Festwochen:

Ein Projekt der diesjährigen Festwochen steht unter dem Motto "Ende der Eiszeit - taut die Stadt auf!".

Angesichts der schlechten Erfahrungen, die wir mit den Festwochen gemacht haben, werden wir uns noch gründlich überlegen, ob wir uns an diesem Unterfangen beteiligen werden, obwohl uns klar ist, daß ohne uns Warmen dieses Motto nur Motto bleiben kann.

Vorerst wollen wir folgendes aus der vorigen Nummer berichtigen bzw. ergänzen:

1) Unser Gesprächspartner im Artikel über "Bent", Ralph Schaefer, spielte in dem Stück nicht den Max, sondern den Horst. Wir bedauern diesen für uns sehr peinlichen Irrtum außerordentlich.

2) Internationale Unterstützung: Auch die Schweizerische Organisation der Homophilen (SOH) schrieb Protestbriefe an Broda und Kreisky. Letzterer bekam auch ein Schreiben von der Campaign for Homosexual Equality (CHE, England/Wales), die auch dem österreichischen Botschafter in London ihren Protest übermittelte. COC in Holland schrieb übrigens auch an unseren Botschafter in Den Haag.

Sollten wir von weiteren Protesten erfahren, werden wir diese Liste weiter ergänzen. (Vgl. LN 3/4 80.)

Und nun zu dieser Nummer:

FRAGEBOGEN

Auf dem mittleren Doppelblatt dieses Heftes findet Ihr einen

EDITORIAL

Fragebogen für eine Untersuchung "Homosexualität in Österreich", die Wolfgang Förster für das Institut für Höhere Studien in Wien, bei dem er beschäftigt ist, durchführt. Wir bitten Euch, den Fragebogen herauszunehmen und auszufüllen. Es ist sehr wichtig, daß möglichst viele Fragebögen zurückgeschickt werden.

ERMITTLUNGEN ZURÜCKGELEGT

Die Staatsanwaltschaft Wien hat jetzt jenen fünf HOSI-Mitgliedern, gegen die im Zusammenhang mit den Festwochen-Anzeigen polizeiliche Ermittlungen im Gange waren, mitgeteilt, daß diese gemäß § 90 Strafprozeßordnung zurückgelegt worden sind. Dies hat jedoch nicht viel zu bedeuten, denn besagter Paragraph ist ein ganz

GENERALVERSAMMLUNG

MIT OPTIMISMUS IN NEUE ABENTEUER

Generalversammlungen, Jahresrückblicke und dergleichen haben es in sich: Da kann man zwar einerseits stolz alles präsentieren, was man im Laufe eines Jahres geleistet hat, andererseits lassen sich dann halt die Schwachpunkte und Unterlassungen nicht mehr verheimlichen. Das hat sich auch bei der HOSI-Generalversammlung (GV) am 20. Jänner 81 gezeigt: Zustimmung herrschte im wesentlichen zum Rechenschaftsbericht des Obmanns, der Optimismus versprühte.

Man war sich einig, daß die im Vorjahr gehegten Hoffnungen und Erwartungen weit übertroffen wurden, daß die HOSI heute bekannter ist als vor einem Jahr, daß wir zeitweise massive Öffentlichkeitsarbeit leisten konnten und nicht zuletzt unser Selbstvertrauen stark zugenommen hat. Kurz gesagt: Die HOSI ist eine Realität geworden - auch wenn's manchen nicht paßt.

Positiv ist sicherlich auch, daß wir nun in einem eigenen Lokal sitzen. Aber da beginnt auch schon das Problem: Durch den langen und leider auf wenige Personen konzentrierten Lokalausbau stagnierte im 2. Halbjahr die übrige Vereinstätigkeit. Arbeits- und Interessensgruppen reduzierten sich rapide und das übrige Vereinsleben ist auch ein bißerl verkümmert. Kein Grund zur Panik, aber sicherlich ein Hinweis auf die Schwerpunkte, die wir im kommenden Vereinsjahr setzen müssen: Stärkung des Vereinslebens, der Kontakte nach innen und außen, der Öffentlichkeitsarbeit und der theoretischen Diskussion im Verein. Und schließlich: eine Erweiterung unseres Mitgliederstandes (der sich, um wie-

der zum Positiven zu kommen, im letzten Jahr mehr als verdoppelt hat).

Im Anschluß an den Rechenschaftsbericht genehmigte die GV den Rechnungsabschluß, die Berichte der Rechnungsprüfer und den Jahresvoranschlag. Die Neuwahl des Vorstandes brachte folgendes Ergebnis:

Obmann: Wolfgang Förster
Obmannstellvertreter: Reinhardt Brandstätter
Schriftführer: Franz Schneider
Schriftführerstellvertreter: Jürgen Tiedge
Kassier: Henning Dopsch
Kassierstellvertreter: Rudolf Katzer

Mit Ausnahme von Jürgen also der alte Vorstand. Peter, der nicht mehr kandidierte, wurde von der GV der Dank für seine bisher geleistete Arbeit ausgesprochen. Die Wahl der Rechnungsprüfer brachte keine Veränderung: Wie bisher werden Georg und Klaus unseren Kassieren auf die Finger schauen.

Umfangreichster Programmpunkt der GV waren die vorgeschlagenen Statutenänderungen. Die Gründe dafür waren:

- 1) der vom Verein angestrebte Gemeinnützigkeitsstatus, der eine Umformulierung mehrerer Paragraphen erfordert;
- 2) das sogenannte "Notverordnungsrecht" für den Vorstand bzw. den Obmann "bei Gefahr in Verzug", das bisher nicht im Statut verankert war;
- 3) die Tatsache, daß der Vorstand praktisch für alle Ausgaben und Schulden persönlich haftet, die von der Delegiertenkonferenz (DK) beschlossen wurden (das neue Statut sieht deshalb eine Schuldenobergrenze vor, die nur mit Zustimmung aller Vorstandsmitglieder überschritten werden darf);
- 4) einige Ungereimtheiten und Unklarheiten im alten Statut.

Die von der Statutenkommission überprüften Vorschläge wurden von der GV mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit angenommen und danach bei der Vereinspolizei eingereicht. Über den Status der Gemeinnützigkeit entscheidet das Finanzamt.

Schließlich wurde noch beschlossen, sämtlichen Arbeits- und Interessensgruppen einheitlich EINEN Delegierten in der DK zuzugestehen, die Zahl der notwendigen Stimmen für einen "frei" gewählten Delegierten (d. h. einen Delegierten für jene Mitglieder, die nicht in Arbeitsgruppen organisiert sind) wurde wegen der gestiegenen Mitgliederzahl von bisher 7 auf 10 erhöht. Übrigens: Einigkeit bestand auch darüber, den Mitgliedsbeitrag heuer nicht anzuheben...

Wolfgang Förster

AKTIVITÄTEN

Am 20. 12. 80 wurde das neue HOSI-Lokal in der Novaragasse 40 zum erstenmal für eine HOSI-Veranstaltung genutzt. Wir arrangierten einen Weihnachtsbazar. Am darauffolgenden Dienstag wurde die erste Delegiertenkonferenz im provisorisch eröffneten HOSI-Zentrum abgehalten. Seither finden alle unsere Treffen dort statt.

Neben den normalen Treffen freitags und dienstags haben wir im Lokal ein Sylvesterfest, zwei Filmabende und ein Gschnas am Faschingsamstag veranstaltet.

Am 25. Jänner 81 nahmen zwei HOSI- und ÖGS-Mitglieder an der Tagung der "Österreichischen Gesellschaft für Sexualeforschung" (ÖGS), deren Vorsitzender Ernest Borneman ist, teil.

KLEINANZEIGEN

Steirer, altes Semester, voll aktiv, seit über einem Jahrzehnt in Stuttgart, hat Heimweh nach den Bergen und möchte nach Ober- oder Niederösterreich oder in die Steiermark fahren und dort Arbeit und Wohnung finden. Bin von Beruf (Friedhofs-)Gärtner und würde auch als Portier, Haus- und Geschäftsdieners oder Pfleger tätig sein. Bin ein verlässlicher und anpassungsfähiger Charakter, weder Raucher noch Trinker, besitze den PKW-Führerschein und meine bescheidenen Hobbys sind: Wandern, Radfahren und Schachspiel.

Chiffre 3

Welche Freunde, insbesondere jüngere, möchten während des Urlaubs oder der Ferien in der BRD (Stuttgart) arbeiten und angenehme Tage verbringen?

Chiffre 5

So antwortet Ihr auf die Annoncen: Ihr legt Euren Antwortbrief in ein mit S 4,-- frankiertes Kuvert, auf dessen Rückseite Ihr die Chiffre-Nummer schreibt. Dann gebt Ihr dieses Kuvert verschlossen in ein größeres, das Ihr adressiert an: HOSI, Postfach 22, A-1037 Wien.

ZU VERSCHENKEN: alte Couch mit Spiralfedern (Untergestell und Auflage); alte Küchenkummode mit drei Laden und Blechauflage. Tel.: (0222) 64 61 04.

Altes Packerl Gloria-Haarshampoo oder ähnliches mit dem noch geschwungenen Schriftzug "Gloria" (vor dessen Renovierung) sucht Gloria zur Herstellung ihrer Visitenkarten. Packerl, bitte, Alexander am HOSI-Buffer oder herself persönlich zu übergeben.

Wer borgt mir Platten zum Über-spielen: Weather Report, Keith Jarrett, Dollar Brand? Tel.: (0222) 43 38 255, Hans

Zwei schnaubbärtige Schweden möchten gerne mit österreichischen Schwulen zwischen 24 und 38 auf Englisch briefwechseln:

Jan Berggren
Maria Prästgårdsgatan 27, I
S-116 52 Stockholm, Schweden

Leif Årland
Hornsgatan 106, V
S-117 21 Stockholm, Schweden

BERICHT DES AUSLANDSSEKRETÄRS

Die HOSI trat 1980 - wie berichtet - der IGA bei.

Anlässlich der Festwochen-Ereignisse gelang es, eine breite internationale Solidarität für die HOSI zu schaffen.

Aber auch die HOSI sah sich mehrmals veranlaßt, gegen Schwulendiskriminierung im Ausland zu protestieren. So schrieben wir im Zusammenhang mit dem Verfahren gegen fünf Mitglieder des britischen **Pedophile Information Exchange** einen Protestbrief an den britischen Botschafter in Wien. Der Schauprozeß gegen die fünf PIE-Mitglieder hat übrigens im Jänner im Londoner Old Bailey begonnen.

Die Menschenrechtskommission des neuseeländischen Parlaments forderten wir in einem Brief auf, sich auch um die Rechte der Schwulen zu kümmern - in Neuseeland wird "homosexuelle Unzucht" unter Erwachsenen mit bis zu sieben Jahren Gefängnis bestraft.

Den zyprischen Staatspräsidenten forderten wir auf, sich für die Abschaffung des § 171 des zyprischen Strafgesetzbuches, der ein Totalverbot von homosexuellen Handlungen beinhaltet, einzusetzen.

Vor Beginn der Madrider Nachfolgekonferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa im November schrieben wir an Außenminister Willibald Pahr und forderten ihn auf, sich für die Anerkennung der Rechte der Homosexuellen als Menschenrechte einzusetzen bzw. die österreichische Delegation anzuweisen, sich in dieser Richtung zu verwenden und ausländische Delegationen in einem solchen Bemühen zu unterstützen.

Auf unser Schreiben erhielten wir einen Brief vom österreichischen Gesandten Dr. Linhart, der uns mitteilte, daß "Österreich ... bei dem derzeit in Madrid stattfindenden zweiten KSZE-Folgetreffen auch für die Beachtung des in Korb I der Schlußakte von Helsinki enthaltenen Prinzips VII ("Ach

-tung der Menschenrechte und Grundfreiheiten einschließlich der Gedanken-, Gewissens-, Religions- oder Überzeugungsfreiheit") eintreten" wird, da die Förderung der Menschenrechte ein großes Anliegen der österreichischen Außenpolitik sei.

Weiters teilte uns Dr. Linhart mit, daß die Helsinkier Schlußakte auf den im Rahmen der Vereinten Nationen anerkannten Menschenrechte und Grundfreiheiten beruht und daß man sich daher bei der Behandlung einschlägiger Fragen an diese Grundlagen zu halten habe.

Da aber die UNO-Menschenrechts-erklärungen "Homosexualität" oder "sexuelle Orientierung" nicht ausdrücklich als Diskriminierungskategorie, wie z. B. Rasse, Religion oder Geschlecht vorsehen, bedeutet das im Klartext, daß für die Rechte der Schwulen nichts getan werden wird.

Wir wollen in einer der nächsten Nummern der LN noch ausführlich auf die Menschenrechtsproblematik zurückkommen

Zur KSZE-Eröffnung fand übrigens am 15. November 80 eine im Namen der IGA von spanischen und französischen Schwulen- und Lesbengruppen organisierte Demonstration und Pressekonzferenz in Madrid statt.

Für Notfälle hat die IGA ein Telefon-Schneeballsystem zwischen den einzelnen Gruppen in den verschiedenen Ländern eingerichtet, sodaß dringliche Aktionen raschest anlaufen können. Zum erstenmal, seit die HOSI dabei ist, wurde das telefonische Schneeballsystem im Februar wirksam. Anlaß waren Polizeirazzien in Schwulen-treffs in Toronto in der Nacht vom 5. auf den 6. Februar. In dieser "Kristallnacht" für die Torontoer Schwulen wurden 286 Personen festgenommen. Wir schrieben Protestbriefe an den kanadischen Premierminister, Generalstaatsanwalt und Botschafter in Wien.

(Siehe auch nächste Seite.)

Kurt

PARTEIEN UND WIR

Auf dem außerordentlichen IGA-Treffen im August 80 in Gent wurde beschlossen, ein weltweites Dossier "politische Parteien und Schwulensbewegung" zu erstellen. Zu diesem Zweck arbeiteten einige IGA-Mitgliedsgruppen einen einheitlichen Fragebogen aus, den die einzelnen Organisationen in den verschiedenen Ländern übersetzen und an die politischen Parteien verschicken sollten.

Auch der Auslandssekretär der HOSI, Kurt, sandte den Fragebogen an SPÖ, ÖVP, FPÖ und KPÖ. Jedoch nur die FPÖ antwortete, während die drei anderen Parteien anscheinend glaubten, es sich leisten zu können, ein paar direkte Fragen einer Homosexuellenorganisation einfach zu ignorieren. Aber auch die FPÖ weigerte sich, den Fragebogen, der - zugegeben - die spezifische Situation in Österreich nicht unbedingt berücksichtigt, zu beantworten. Vielleicht stoßen wir vor den nächsten Wahlen auf mehr Gehör.

Einige der Fragen lauteten: Gibt es offen Schwule in Ihrer Partei? Erkennt Ihre Partei die Notwendigkeit einer autonomen Schwulensbewegung an? Glaubt Ihre Partei an die Notwendigkeit, sexistische und heterosexistische Haltungen in der Partei selbst zu bekämpfen?

Die österreichischen Parteien sind es eben nicht gewohnt, sich unbequemen direkten Fragen, die mit ja oder nein zu beantworten sind, zu stellen; Fragen, denen man nicht durch nichtssagende Floskeln und inhaltsloses Herumreden ausweichen kann.

In einem Punkt des Fragebogens wurde nach offiziellen Stellungnahmen und Aussagen der Parteien zur Problematik Homosexualität - Schwulensbefreiung gefragt. Auf diesen Punkt eingehend schrieb uns FPÖ-Bundesgeschäftsführer Bogner:

"Ich übermittle Ihnen in der Anlage jedoch eine Fotokopie jener Rede, die der damalige Abgeordnete zum Nationalrat und jetzige Volksanwalt Gustav Zeillinger gehalten hat und

möchte Sie ersuchen, daraus die Haltung der FPÖ zum angesprochenen Thema zu entnehmen. Die Ausführungen Zeillingers haben auch heute für uns noch Gültigkeit. In der Zwischenzeit hat in unserer Partei niemand Änderungsvorschläge oder -wünsche zur Diskussion gestellt."

Wir wollen hier die interessantesten Passagen aus Zeillingers Rede in der 50. Sitzung des Nationalrats am 7. Juli 71 anlässlich der Debatte um die Strafrechtsreform bringen. Damals wurde der § 129 aus dem Jahre 1852 abgeschafft, der Homosexualität auch unter Erwachsenen kriminalisierte. Dieser § wurde in Österreich nach der Befreiung 1945 wieder eingeführt. In den Jahren des Anschlusses galt ja der von den Nazis verschärfte § 175 auch in Österreich, der unverändert in der Nazi-Version in der BRD bis 1969 in Kraft war.

Zeillinger antwortet in seiner Rede vorerst auf eine Aussage des Justiz-sprechers der ÖVP, Hauser, der meinte, in Österreich gäbe es ohnehin nur 500 Homosexuelle und die Regierung hätte sich daher lieber mit wichtigeren Problemen, wie etwa dem Verkehrsrecht, beschäftigen sollen.

Zeillinger: "Herr Kollege Hauser! Wenn Sie Ziffern genannt haben, die etwa zeigen sollten, man habe sich in der Regierungsvorlage mit weniger wichtigen Fragen beschäftigt - denn was sind schon 500 Homosexuelle ... im Verhältnis zum Straßenverkehr -, so haben Sie eines verschwiegen - ich kenne Sie zu gut, ich weiß, sicher absichtlich verschwiegen -, und zwar die große Dunkelziffer, die dahintersteht... Denn von 500 Homosexuellen kann nicht die Rede sein. Ich nehme an, auch Ihre Fraktion wird zweifellos in den letzten Monaten mehr Briefe und Unterschriften von Menschen bekommen haben, die sich offen zu diesem abnormalen Zustand bekennen, als vor Gericht gestellt worden sind ... Dahinter steht doch jene Dunkelziffer, die immer wieder unzählige menschliche Tragödien ...

(Hauser-Zwischenruf: Das ist auch beim Verkehrsrecht so!) Ja, Herr Kollege, sicher. Ich unterspiele ja das Verkehrsrecht nicht. Im Gegenteil, ich komme gleich darauf zurück. Aber ich verwahre mich dagegen, daß Sie die übrige Reform unterspielen. Es sind Hunderttausende! Ich will nicht streiten, ob 300.000 oder 500.000 Homosexuelle in Österreich leben - in dieser Ziffer ist der Bereich der lesbischen Liebe gar nicht enthalten - oder ob es 10.000 sind. Aber wenn Sie glauben, Herr Kollege, daß es nur 500 Homosexuelle gibt, dann gehen Sie mit mir in die Fraktion hinauf, ich zeige Ihnen mehr Unterschriften von Menschen, die sich in ihrer Qual zumindest an die Freiheitliche Fraktion gewandt haben. Ich kann nichts dafür, wenn sich diese Menschen nicht an die Volkspartei wenden...

Die Frage der Homosexualität ist schon eingehend behandelt worden. Während man sich darüber einig ist, daß eine Strafdrohung gegen Unzucht mit Tieren heute überholt ist, weil es sich dabei um ein Delikt handelt, das selten vorkommt, fast nur von Psychopathen begangen wird und in unserem Kulturkreis nirgends mehr strafbar ist, gibt es über die Strafwürdigkeit der Homosexualität seit Jahrzehnten immer wieder Debatten. Dabei läßt sich in der Gesetzgebung der Staaten unseres Kulturkreises nicht verkennen, daß die Strafwürdigkeit der Homosexualität unter Erwachsenen fast überall verneint wird.

Es wurde also nun eine Lösung getroffen, und es wurden neue Strafbestimmungen geschaffen. Die neu geschaffenen Strafbestimmungen gegen Werbung und allfällige Verbindungen zu gleichgeschlechtlicher Unzucht machen keinen Unterschied zwischen männlicher und weiblicher Homosexualität, was wir für richtig finden. Was den wichtigsten Anwendungsbereich des § 129 in der bisherigen Fassung anlangt, nämlich die männliche Homosexualität, wird sie in unserem Kulturkreis so gut wie ausnahmslos nur mehr bei gewerbsmäßiger

Unzucht und bei Unzucht mit Jugendlichen verfolgt. Was erwachsene gleichgeschlechtlich veranlagte Männer miteinander treiben, gehört nach Ansicht der Überwiegenden Mehrheit der privaten Sexualsphäre an, in die sich der Staat umso weniger einzumischen hat, als gerichtliche Verfolgung und Bestrafung der Homosexualität noch niemals einen Homosexuellen gebessert hat.

Das war die einhellige Auffassung der im Unterausschuß vernommenen Sachverständigen. Die Regierungsvorlage hat daher neben einer Strafandrohung gegen gewerbsmäßige gleichgeschlechtliche Unzucht homosexuelle Betätigung mit Jugendlichen für strafbar erklärt, wobei das Schutzalter nach der Regierungsvorlage mit 21 Jahren festgesetzt war und die Strafmündigkeit bei diesem Delikt wegen der Labilität jugendlicher gerade in Sexualsachen mit 18 Jahren beginnen soll.

Das hätte nun zu einem Wechsel zwischen Straflosigkeit, Strafbarkeit und Straflosigkeit mit fortschreitendem Alter etwa eines homosexuellen Paares geführt, eine Lösung, die der Freiburger Professor Jeschek, der eher eine konservative Linie vertritt, bei seiner Kritik des so aufgebauten geltenden deutschen Strafgesetzes in einem Vortrag in Wien als sexualpsychologischen Irrgarten bezeichnet hat.

Der Justizausschuß hat daher den Vorschlägen der Sachverständigen entsprechend Strafmündigkeit und Schutzalter einheitlich mit dem vollendeten 18. Lebensjahr festgesetzt. Gleichzeitig hat er, über die Regierungsvorlage hinausgehend, die lediglich, den Strafgesetzentwürfen folgend, die Propaganda für gleichgeschlechtliche Unzucht verbieten wollte, es für notwendig erachtet, einer möglichen Cliquenbil-

dung entgegenzutreten, indem eine besondere Strafdrohung gegen organisierte gleichgeschlechtliche Verbindungen geschaffen wurde.

Ich möchte also noch einmal mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß die Jugendlichen - um dieses Problem ist es uns in erster Linie gegangen - weiterhin strafrechtlich geschützt werden und auch geschützt werden sollen.

Vor allem möchte ich aber noch darauf hinweisen, daß die Strafbarkeit der Homosexualität eine Reihe weiterer Delikte nach sich gezogen hat. Vor allem wurde immer wieder von Erpressungen berichtet, die die Beteiligten in schwerste Konflikte stürzten und vielfach ein noch wesentlich größeres Unglück mit sich gebracht haben. Das bedeutete, daß die Strafbarkeit sehr oft noch weitere schwere Verbrechen nach sich gezogen hat."

Kurt

Vergnügen an Dingen, welche wir nicht kriegen". Eigentlich komisch, daß man dieses Vergnügen immer nur anderen gönnt...

(Die Zitate stammen aus den "Informationen des Katholischen Familienverbandes Österreichs".)

Wolfgang Förster

LEIDER VERBREITET DIE KATHOLISCHE KIRCHE AUCH HEUTE NOCH DERARTIGEN SCHWACHSINN.

Hier noch ein Zitat aus den Einführungsbriefen der Katholischen Glaubensinformation (Februar 1981, Nr. 38), die von der Erzdiözese Wien ausgeschickt werden:

"Sogar jene widernatürlichen Formen der Unzucht, an denen ganze Völker des Altertums innerlich verfaulten (Homosexualität), sind weit verbreitet."

Und zum Thema Sex und seiner Unterdrückung allgemein gibt's folgende Tips:

Katholisches zur Homosexualität

INTERESSANT IST AUCH, WAS DIE KATHOLISCHE KIRCHE ANNO 1970 ZUM THEMA HOMOSEXUALITÄT MEINTE.

Homosexuelle sind zumeist "morbid und gelangweilte Dekadente, die genauso gut anders können, jedoch snobistisch, haltlos und süchtig dem anderen und Neuen verfallen". Zitat aus dem Beitrag von Univ.Prof. Dr. Roland Graßberger zur Enquete des Katholischen Familienverbandes Österreichs anlässlich der Strafrechtsänderung 1970. Leider hat dieser Unsinn noch mehr als zehn Jahre nicht an Aktualität verloren (siehe die letzten Papstäußerung!), der eigentliche Grund für eine Auseinandersetzung damit liegt aber woanders: Zeigt doch dieser Erguß recht deutlich, in welchem geistigen Klima der berühmte Kompromiß damals zustande kam, der unsere Gesetzeslage bis heute bestimmt. Also weiter: "Homosexualität ist sexueller Autismus. Homosexualität widerspricht nicht nur dem biologischen Sein menschlicher Sexualität, sondern zeigt sich auch als eine Fehl-

haltung, die menschliches Ich und menschliches Du nicht sinngemäß zur möglichst vollen Entfaltung kommen läßt." Wenn auch leider nach Jaspers die "Homosexualität gar nicht auf einen Nenner zu bringen" sei, stelle sie sich doch oft als Folge "übermäßiger heterosexueller Betätigung" (!!) dar und könne zu einem Faktor werden, "der die Mode bestimmt". Sowas geht natürlich nicht an, weil nämlich "ein sehr bedeutendes Interesse der staatlichen Gemeinschaft am Sexualverhalten seiner Bürger" bestehe (so Graßbergers Kollege Univ.Prof. DDr. Weiler zum selben Anlaß). Graßberger weiß auch gleich, wie solche Mode zu verhindern sei: mit einer Angleichung des österreichischen Strafrechts an das Spaniens (das 1970 halt das letzte faschistische Land Europas war, aber was muß die Kirche freilich nicht alles so hinnehmen, um Sitte und Ordnung

weiter aufrecht zu erhalten...) Fast unnötig hinzuzufügen, daß die beklagte Enthemmung aller Lebensbereiche wieder einmal mit einem "Zeitraum nationalen Niedergangs" zusammenfällt! Mein Gott, wo sind da wohl noch die Helden, die "nicht irre werden lassen an den Wertungen, die die abendländische Kultur und vielfach nicht nur diese geprägt haben"?

Man soll den katholischen Herrschaften aber nicht unterstellen, sie hätten nichts dazugelernt. Im Gegenteil: "Welch eindrucksvolle Leistungen der Geschlechtstrieb im Weg der Sublimierung zu erbringen vermag, zeigt (...) der so oft zur Erhöhung der sexuellen Werbekraft entfaltete Arbeitseifer." Ein Bussi von der Unternehmervereinigung! Und einen Trost spendet sie auch wieder einmal, die Kirche: "Enthaltsamkeit", sagt Wilhelm Busch, "ist das

FALTER

markieren

FÜR DEN FORTGESCHRITTENEN STADTBENUTZER

Erscheint im März!

***** *

BÜCHER-SCHWAB

Klaus Mann, "Mephisto" - endlich ungekürzt wiedererschienen S 60,-

"Gisela Bleibtrev-Ehrenberg, "Homosexualität" - nun im Taschenbuch S 98,60

Frits Bernard, "Verfolgte Minderheit" ein pädophiler Roman S 138,60

Walter Foelske, "Anatomie eines Gettos" Erzählungen, Hungerzyklus, Fallbeilfinale S 154,-

"Freundesliebe", Aus dem Leben eines Homophilen, von Erich Lifka. S 175,-

Der heimliche Sexus Homosexuelle Belletristik in Deutschland, 1900 - 1970. Fotos und Zeichnungen. S 215,60

Schwuler Kalender Kurzgeschichten, Fotos. S 115,50

Gay-Guide, Homosexueller Reiseführer 264 Seiten. S 115,50

Und viele Zeitschriften und Magazine

1070 WIEN, NEUBAUGASSE 39
TELEFON 93 37 07, 93 50 574

1110 Wien, Simmeringer Hauptstr. 65
Telefon 74 37 46

Die Gay Lib hat in ihrem 10jährigen Bestehen ausgezeichnete Erfolge aufzuweisen. In den USA z. B. wurden in vielen Staaten "Sodomy Laws" (Gesetze gegen Homosexualität) entschärft oder sogar gestrichen, in mehreren Staaten sind Anti-Diskriminierungsgesetze durchgesetzt worden, in der Öffentlichkeit wird zunehmend sachlicher über Homosexualität berichtet, homosexuelle Liebe wird in vielen Bereichen nicht mehr als Krankheit diskriminiert, in den Schulen immer häufiger als eine der Heterosexualität gleichwertige Form der Liebe dargestellt, in den Kirchen wird Homosexualität "differenzierter" betrachtet, die Belästigungen durch die Polizei sind deutlich zurückgegangen, viele Gewerkschaften unterstützen die Forderungen der Schwulen- und Lesbenbewegung und immer mehr Menschen begreifen, daß Homosexualität weder

Krankheit noch Verbrechen ist, sondern die Gesundheit für die Betroffenen darstellt. Hierzulande ist noch viel zu tun: Kaum ein Hetero verfügt über sachliche Informationen über Homosexualität. Unsere Liebe wird in vielen Schulbüchern (aus denen bekanntlich der Nachwuchs lernt) auch weiterhin meist unter Abartigkeiten, Verirrungen der Sexualität oder Perversion abgehandelt. Die Zeitungen - besonders die Boulevard-Presse - berichtet über Homosexualität fast ausschließlich im Zusammenhang mit Mord und Totschlag oder stellt uns als kuriose Monster dar. Noch immer kommt es vor, daß Homosexuelle oder Lesbische ihren Arbeitsplatz verlieren, nur weil sie eben "anders" sind. Noch immer verbreiten Wissenschaftler die blödsinnige Theorie von der "Verführbarkeit zur Homosexua-

lität", noch immer indoktriniert die katholische Kirche ihre Gläubigen mit der Behauptung, Homosexualität sei eine Sünde, behauptet die evangelische Landeskirche in der BRD, daß Schwule/Lesben "den Schöpfungsauftrag verfehlt" hätten. Die Selbstmordrate unter Homosexuellen ist immer noch viermal höher als unter Heterosexuellen. Immer noch sind viele Homosexuelle aufgrund des gesellschaftlichen Drucks gezwungen, an ihrer Heterosexualität zu verzweifeln und sich "Gesund-machern" auszuliefern, die ihnen u. a. mit chirurgischen Eingriffen "das Leiden" aus dem Gehirn schnip-peln. Noch immer bestehen Paragraphen (209, 210, 220, 221) gegen uns und die Gleichstellung mit den Heteros wird uns verweigert. Und schon wieder (oder immer noch?) werden Homosexuelle in geheimen Listen von den Behörden gespeichert, angeblich, weil "aus ihren Reihen die gefährlichen pädophilen Triebtäter kommen...". Den homosexuellen Opfern des Nationalsozialismus wird immer noch keine Wiedergutmachung für ihr KZ-Haft zugestanden - die österreichische Bundesregierung hat sich noch nicht einmal zu ihrer moralischen Rehabilitierung geäußert.

Das alles muß sich ändern. Durch die fortbestehende Diskriminierung der Homosexualität werden Männer und Frauen in diesem Lande in ihren Menschenrechten verletzt. Über kaum eine große soziale Gruppe dieses Landes wird soviel Unwahres, Falsches und Vorurteilvolles verbreitet wie über uns. Dazu ein ganz simples Beispiel: in einem großen Lexikon steht unter Homosexualität: (griech.-lat. Kunstwort), die gleichgeschlechtliche Liebe. Sie ist meist lebensgeschichtlich (starke Bindung an den andersgeschlechtlichen Elternteil in der Kindheit, Versagen beim ersten Geschlechtsakt u.a.) und nur selten anlagebedingt und gilt daher in der Regel als rückbildungsfähige Störung (siehe unter lesbische Liebe, Päderastie, Perversionen). Es muß sich noch vieles ändern! Werden wir aktiv, fangen wir an, gegen die Diskriminierung unserer Liebe Front zu machen!

Hansjörg Marte

Schwuler Porno

Im folgenden zitieren wir Ausführungen aus einer Nichtigkeitsbeschwerde, die ein in Sachen Pornographie Verurteilter beim Obersten Gerichtshof (OGH) einbrachte, der das Urteil der ersten Instanz, des Jugendgerichtshofes Wien, schließlich zur Gänze aufhob.

Der OGH schloß sich der Ansicht des Beschwerdeführers an, wonach zwischen veröffentlichten unzüchtigen Darstellungen, Pornografie und sogenannter "harter" Pornografie zu unterscheiden sei. Gewöhnlich wird die Begründung gegeben, daß homosexuelle Darstellungen ungeachtet ihrer Erlaubtheit (bekanntlich ist Homosexualität unter Erwachsenen nicht mehr strafbar) zur "harten Pornografie" zu zählen sind, da homosexuelle Handlungen, selbst wenn sie nicht oder nur beschränkt strafbar sind, jedenfalls nicht propagiert werden dürfen.

Schon im Dezember 79 (10 Os 61/79, ÖJZ.LSK 1980/33) kam der OGH zu folgendem weissen Schluß jedoch, daß Darstellungen gleichgeschlechtlicher Unzucht nur dann harte Pornografie sind, wenn damit eine propagandistische, d. h. massenbeeinflussende Wirkung entfaltet werden kann; das erfordert die Feststellung, daß mit ihrem Verkauf eine große Menge von Menschen, die bislang heterosexuell eingestellt waren, der homosexuellen Betätigung zugeführt werden können und tatsächlich zugeführt werden sollen! Um gleich alle Irrtümer auszuräumen: Es war nicht der Oberste Gerichtshof zu Schilda, der sich da zu derartigen Erkenntnissen verstieg, sondern der österreichische - ob die Herren Oberrichter nicht unterbewußt doch fürchten, jeder sei auch für die schwule Sexvariante disponiert? - denn wozu müßten sie sonst die Heteromassen vor der propagandistischen massenbeeinflussenden Homo-Pornografie schützen? Ist es nicht realistisch, anzuneh-

men, daß nur solche Leute Schwul-porno kaufen, die daran interessiert sind? Pornos sind enorm teuer und daher besteht wohl kaum die Chance, daß er zu Werbezwecken demnächst billig abgegeben wird. Warum verbietet man nicht die massenbeeinflussenden Hetero-Pornos, die eine große Menge von Menschen, die bislang homosexuell eingestellt waren, der heterosexuellen Betätigung zuführen könnten! Wir fordern gleichen Schutz vor der Heteropropaganda!

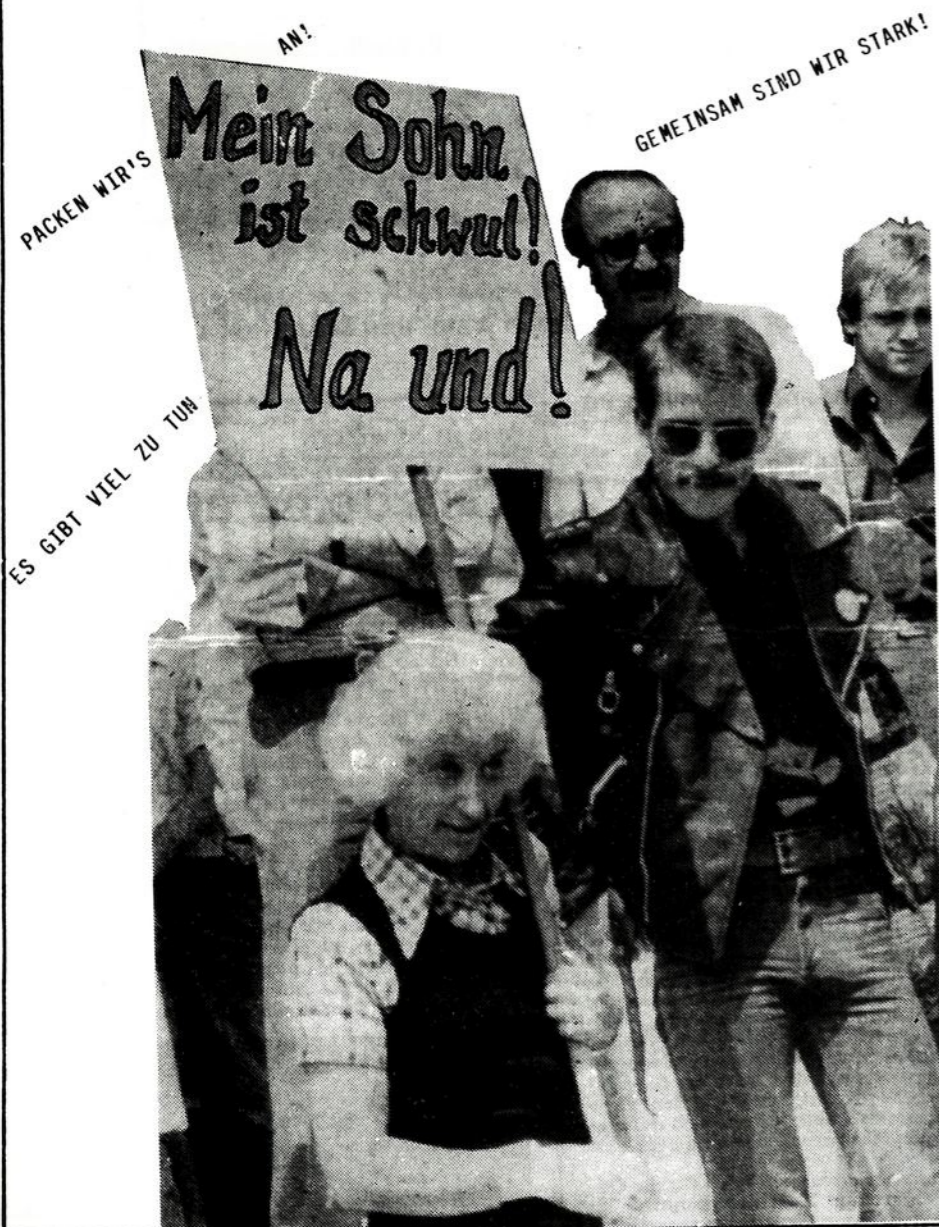
Österreichs Justiz ist ja für ihre Hurligkeit bekannt, und die Richter scheinen neben den vielen unbedeutenden Fällen, wie z. B. AKH, noch

reichlich Zeit für die bedeutenden Dinge zu finden, wie den oben erwähnten Fall oder für die Ausarbeitung einer Definition für "unzüchtig".

Und bei derartigen Brainstormings des OGH kam heraus, daß sexuelle Darstellungen nur dann als unzüchtig anzusehen sind, wenn sie von jedermann, der sozial integriert ist, als unerträglich empfunden werden, als grober Verstoß gegen Anstand, Scham- und Sittlichkeitsgefühl.

Präziser geht's ja gar nicht mehr. Endlich eine genaue Definition, über die sich nicht diskutieren läßt.

Kurt



american discount +

1043 Wien, Rechte Wienzeile 5

| COMICS | EROTISCHE ZEIT-SCHRIFTEN | MODE + HANDARBEITEN |
|--------------------------------------|---------------------------|----------------------------|
| Clever & Smart 32,- | For Men Only 130,- | Bauernmalerei 72,- |
| Comic-Forum 42,- | Best of Larry Flint 120,- | Bebe Lang 68,- |
| Comixene 40,- | Club International 120,- | Bettina 68,- |
| Die Spinne 36,- | Cheri 120,- | Bucher Wolle 68,- |
| Eerie 68,- | Elite 120,- | Carnet de Mode 210,- |
| Fangoria 68,- | Gallery 120,- | Cherie Mode 94,- |
| Frazetta 260,- | Honcho 125,- | Cherie Mode Spec. 110,- |
| Heavy Metal 76,- | Harvey 120,- | Glasmalerei 42,- |
| Mad 48,- | Knabe 120,- | La Sposa 220,- |
| Marvel Comics 18,- | Penthouse 83,- | Men's Bazaar 165,- |
| Movie Monsters 68,- | Feel'n 98,- | Rendezvous 190,- |
| Paulette 240,- | Don 70,- | Renel 210,- |
| Pilot 45,- | Gay Journal 35,- | Robes et Couture 160,- |
| Schwermetall 45,- | Lambda-Nachrichten 20,- | Robes et Manteaux 160,- |
| Schwermetall SB 240,- | Drummer 140,- | Stile Uomo 170,- |
| U-Comics 96,- | Adam 105,- | Tema Uomo 170,- |
| Zomix 32,- | Blueboy 120,- | Vogue Hommes 145,- |
| | Cavalier 120,- | Vogue Paris 220,- |
| | Eros 120,- | |
| High Times 87,- | Hustler 120,- | PLÄNE |
| Wrestler 68,- | Partner 125,- | Freitag und Berndt: |
| Muscle Builder 78,- | Playgirl 120,- | Buchplan 125,- |
| Opernwelt 110,- | Swank 120,- | Gesamtplan 75,- |
| 18 Karati 160,- | Velvet 125,- | Stadtplan 39,- |
| Unsere Umwelt 21,- | Spartacus 80,- | Kompaß-Stadtplan 25,- |
| Hot Rod 78,- | Gay Guide 80,- | Road Atlas 168,- |
| Easyriders 78,- | | Stadtplan f. Männer 96,- |
| Sport-Illustrierte 68,- | | |
| Muscle Trainer III. 78,- | MUSIKZEITSCHRIFTEN | |
| Guns 78,- | Country Music 58,- | ARCHITEKTUR |
| Omni 89,- | Down Beat 58,- | Art in America 168,- |
| Inside Wrestling 68,- | Sixteen 54,- | Abitare 120,- |
| Wrestling Rings 68,- | Super Teen 48,- | Architectural Digest 145,- |
| Theater heute 110,- | Teen Beat 46,- | Art Forum 168,- |
| Sportfischer 21,- | Teen Spectacular 46,- | Art News 124,- |
| Bruce Lee 110,- | Trichter 12,- | Ballet News 78,- |
| Special Choppers 98,- | John Lennon 78,- | Gran Bazaar 130,- |
| Muscle & Fitness (Joe Weiders) 115,- | Elvis 128,- | Maison & Jardin 78,- |
| Karate III. 62,- | Elvis Words 148,- | Maison-Magazin 48,- |
| Muscle Trainer Course 78,- | Elvis complete 316,- | Votre Maison 78,- |

IN ENNS BEGEGNENS

Bei einem Tratsch im gemütlichen Heim unserer bärtigen Salzburger Freunde Walter und Günter hatten wir zu unserer Überraschung erfahren, daß es seit kurzem in Enns ein Homo-Lokal gibt. Um den Lesern der Lambda-Nachrichten darüber berichten zu können und natürlich auch aus eigener Wißbegier machten wir uns am Samstag, den 14. Februar auf den Weg und fanden unschwer das "Why Not Enns" mitten in der Altstadt in der Fürstengasse 9.

Unser großes Interesse trieb uns schon bald nach der Öffnungsstunde, 20 Uhr, hin. Der Discjockey, der uns aufmachte, freute sich über den Besuch aus Wien, erkundigte sich über unseren Verein und nahm uns gleich zwei Stück LN, die in Enns noch unbekannt waren, ab. Er legte sie im rückwärtigen Raum auf, in dem Polstermöbel bei schummriger Beleuchtung um ein paar Tische stehen. Im vorderen Raum, in dem sich die Bar befindet, spielte sich praktisch der ganze Abend ab. Der Raum machte auf mich einen originellen Eindruck, denn seine Wände sind ganz mit Kaffeesäcken tapeziert; die Bar, die sich in seiner ganzen Länge erstreckt, ist mit Rohrmatten überdeckt und das Musikpult in die Bar integriert. Ein hübsch gezeichnetes Plakat kündigte für diesen Abend eine Pyjama-Party an; für Mitternacht war eine Show angesagt.

Gegen 10 Uhr begann sich das Lokal zu füllen. Nur wenige Gäste waren allerdings dem Motto des Abends gefolgt, dafür waren aber ihre Pyjamas recht lustig. Von der Stimmung im Lokal ließ sich das nicht sagen. Die war ausgesprochen unterkühlt. Wiederholte Versuche, mit anderen Gästen ins Gespräch zu kommen, bleiben erfolglos. Die meisten saßen den ganzen Abend allein oder zu zweit still und steif an ihren Tischen. Leben kam erst ins Lokal, als nach Mitternacht die Transvestitenshow begann. In witzigen und unglaublich

gekonnten Darbietungen waren die beiden Stars des Why not Enns zu sehn und zu hören, Bernd und der ganz junge Christian. Die Show lief mit Playback ab, Bernd interpretierte mit Humor die Cissy Kraner,, während der Christian nach Songs von Marilyn Monroe, Liza Minelli u. a. virtuos tanzte. Man konnte kaum glauben, daß beide Auftretenden bloß Amateure sind. Jedenfalls ist es bemerkenswert, daß so ein Programm in Enns auf die Beine gestellt werden und jeden Samstag über die Bühne gehn kann.

Nach der Show herrschte wieder die frostige Atmosphäre. Immerhin hatten der Discjockey und der fleißige Barman noch stundenlang alle Hände voll zu tun. Erst gegen 3 Uhr kamen sie dazu, mir das Interview zu geben. Bereitwillig erzählten sie mir Das Lokal war unter dem Namen "Mexicano" (daher die mexikanischen Kaffeesäcke an den Wänden) eine gewöhnliche Diskothek. Die entwickelte sich mit der Zeit zu einem Raucherlokal, in dem es immer wieder Anstände gab, und machte schließlich pleite. Nun kam eine gewisse Petronella (ein Wiener, wenn ich richtig verstanden habe) auf die Idee, das Lokal in einen Homotreff umzuwandeln. Der Besitzer war damit

LESBENKONTAKT

FRAUENZIMMER

Lesbenliteratur und Bücher über Homosexualität gibt es in der Frauenbuchhandlung - die Bücher werden auch per Nachnahme verschickt. Bestellungen sowie nähere Informationen:

FRAUENZIMMER: Langegasse 11, 1080 Wien. Tel.: 43 86 78

Öffnungszeiten:
Buchhandlung: Mo-Fr 10 - 18h
Sa 10 - 13h

Café (nur für Frauen!):
Di - Fr: 14 - 24 h
Sa + So: 18 - 24 h.

einverstanden und gab ihr grünes Licht dafür. Die Gestaltung und Einrichtung der Räume blieb unverändert. Am 14. November 80 konnte das Why not Enns feierlich eröffnet werden.

Bevölkerung und Behörden nahmen den Neuling friedlich zur Kenntnis - das ist bis jetzt so. Nur der erwartete Gästezustrom blieb nach der ersten Euphorie aus. Man kam in die roten Zahlen und mußte bereits überlegen, das Lokal doch wieder zu sperren. Da sprangen einige Fans in die Bresche und übernahmen es, unbezahlt in ihrer Freizeit den Betrieb zu führen. Barmixer und Discjockey kommen Abend für Abend nach ihrer Berufsarbeit aus Linz, die beiden genannten Darsteller sorgen ebenso kostenlos an jedem Wochenende für attraktive Unterhaltung. Auf diesen Samstag-Shows (manchmal finden sie auch am Freitag statt) baut sich das Geschäft im wesentlichen auf. An anderen Abenden werden Filme gezeigt. Das Publikum kommt hauptsächlich aus dem Raum Linz - Steyr - Enns.

LN: - Wieso in die Kleinstadt Enns und nicht nach Linz?
Why not: - Linz ist zwar Großstadt, aber nicht groß genug, daß der einzelne anonym in ein Lokal gehn könnte. Er hat Angst, dabei gesehen zu werden. Wenn er nach Enns fährt, fällt diese Angst weg.

- Wer kommt zu Euch?
- Menschen aus den verschiedensten Kreisen. Wir lassen alle herein außer sogenannten Ruß, also schlechte Strichbuben.
- Schlechte?
- Noja, dem guten Strich merkt man es ja nicht an. Wir haben noch nie Anstände gehabt. Wenn die Polizei einmal kontrolliert, dann nur wegen dem Alter; sie interessieren sich nur dafür, daß niemand unter 18 da ist.
- Wie erklärt Ihr das kontaktarme Verhalten Eurer Gäste?
- Die Leute hier sind halt introvertiert. Wahrscheinlich ist es ihnen noch zu neu, daß sie ein solches Lokal besuchen können.
- Wir danken Euch für das Interview und wünschen Euch viel Erfolg für Eure weitere Arbeit. Hoffentlich wird sie dadurch belohnt, daß sich bald eine angenehmere, freundlichere Stimmung im Lokal entwickelt.

Rudi Schneider

FRAGEBOGEN

I. ANGABEN ZUR PERSON

- 1) Alter
- 2) Schulabschluss Volksschule Mittelschule Hauptschule Hochschule Berufsschule Religion katholisch protestantisch mosaisch andere ohne religiöses Bekenntnis
- 4) derzeitiger Wohnort seit wann?
- 5) Geburtsort
- 6) derzeitige Wohnsituation eigene Wohnung (allein) eigene Wohnung (mit Partner) Untermiete Heim Wohngemeinschaft

II. FRAGEN ZUR SEXUALITÄT

- 7) Wie alt waren Sie, als Sie zum ersten Mal auf die Idee kamen, Sie könnten homosexuell sein?
- 8) Wie alt waren Sie, als Sie sicher wußten, daß Sie homosexuell sind?
- 9) Wie alt waren Sie, als Sie zum ersten Mal Sex mit einem Mann hatten?
- 10) Wie fühlten Sie sich damals, als Sie sicher wußten, daß Sie homosexuell sind? unglücklich froh schuldig stolz beunruhigt beruhigt
- 11) Mit wem sprachen Sie damals darüber? (Mehrfachnennungen möglich) Vater Mutter Bruder Schwester mit einem homosexuellen Bekannten mit einem nicht homosexuellen Bekannten mit einer Freundin mit einem Arzt mit einem Pfarrer mit niemandem

INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN WIEN FRAGEBOGENAKTION "HOMOSEXUALITÄT IN ÖSTERREICH"

Bitte, VOR DEM AUSFÜLLEN unbedingt folgende Anmerkungen lesen!

- Die Befragung soll die Erstellung eines Berichtes zur Lage der Homosexuellen in Österreich ermöglichen. Sämtliche Daten der anonymen Fragebögen bleiben ausschließlich in unserem Besitz! Von der Genauigkeit Eurer Mitarbeit hängt der ganze Erfolg ab!
- Zutreffende Antwort(en) bitte durch Ankreuzen ersichtlich machen:
- Unklare Fragen nicht beantworten!
- Anmerkungen zu den Fragen, Anregungen etc. bitte nur am Ende des Fragebogens!
- Ausgefüllten Fragebogen entweder bei der HOSI abgeben oder an unser Postfach senden (Postfach 22, 1037 Wien) oder an:
Wolfgang Förster, Lange Gasse 50/12, 1080 Wien
- Je mehr Fragebögen ausgefüllt sind, desto sicherer die Ergebnisse! Gebt daher die Bögen weiter und fordert weitere bei den oben angegebenen Adressen an!
- Nochmals: Die ausgefüllten Bögen sind anonym und werden absolut vertraulich behandelt!
- Vielen Dank für Eure Mitarbeit!

- 12) Falls Sie damals mit niemandem darüber sprachen, geben Sie den Grund bitte in Stichworten hier an :
- 13) Hatten Sie damals andere Homosexuelle als Freunde oder Bekannte?
 ja nein
- 14) Falls nicht, warum?
 weil ich nicht wollte
 weil ich Angst davor hatte
 weil ich keine Möglichkeit sah, andere Homosexuelle kennen-zulernen
- 15) Mit wieviel Jahren hatten Sie Ihre erste längerdauernde Beziehung zu einem anderen homosexuellen Mann?
- 16) Wieviele längerdauernde Beziehungen hatten Sie bisher?
- 17) Wie lange dauerten diese Beziehungen? (der Reihe nach angeben)
 -
- 18) Mit wieviel verschiedenen Männern hatten Sie bisher Sex?
- 19) Mit wievielen davon einmal
 2-3mal
 mehr als 3mal
- 20) Wo lernten Sie diese Männer kennen? (Mehrfachnennungen möglich)
 homosexuelle Bars oder Discos
 homosexuelle Treffpunkte in Parks
 homosexuelle Treffpunkte in Bädern
 homosexuelle Saunas
 Toiletten
 homosexuelle Privatfeste oder Parties
 auf der Straße
 nicht-homosexuelle Bars oder Discos
 am Arbeitsplatz (Studienplatz)
 Kino oder Theater
 sonstiges

IV. FRAGEN ZUR SUBKULTUR

- 21) Besuchen Sie
 homosexuelle Bars
 homosexuelle Discos
 Homosexuelle Saunas
 Homosexuellentreffpunkte in Parks
 Homosexuellentreffpunkte in öffentlichen Bädern
 Toiletten
 (Mehrfachnennungen möglich)
- 22) Wie oft durchschnittlich pro Monat?
 Bars
 Discos
 Saunas
- Parks
 Bäder
 Toiletten

- 23) Falls Sie keine der unter Frage 21) Genannten Orte besuchen, warum? (Mehrfachnennungen möglich)
 Angst
 Abneigung
 habe ich nicht nötig
 andere Gründe
- 24) Treffen Sie Ihre homosexuellen Freunde oder Bekannten eher auf diesen Plätzen der Subkultur oder eher an "neutralen" Orten?
 Subkultur
 "neutrale" Orte
- 25) Wie oft pro Monat besuchen Sie folgende nicht-homosexuelle Orte?
 Bars und "iscos"
 Restaurants
 Kinos
 Theater
 Konzerte
- 26) Besuchen Sie diese nicht homosexuellen Orte
 mit Ihren homosexuellen Bekannten
 mit Ihren nicht-homosexuellen Bekannten
 mit homosexuellen und nicht-homosexuellen Bekannten getrennt
 mit homosexuellen und nicht-homosexuellen Bekannten gemeinsam?
 (Mehrfachnennungen möglich)

IV. FRAGEN ZUR PRIVATEN SITUATION

- 27) Haben Sie derzeit eine feste Dauerbeziehung zu einem homosexuellen Mann? ja nein
- Beantworten Sie die Fragen 28 bis 32 bitte nur, wenn Antwort bei Frage 27 "ja".
- 28) Wie lange haben Sie diese Beziehung schon?
- 29) Wissen Ihre nicht homosexuellen Bekannten davon?
 ja, alle zum einem geringen Teil
 ja, zum Großteil nein, fast niemand
- 30) In welchen Situationen haben oder hatten Sie Hemmungen, diese Beziehung zu zeigen? (Mehrfachnennungen möglich)
 bei Kontakten zu nicht-homosexuellen Freunden od. Bekannten
 bei Kontakten zu Familienmitgliedern
 bei Treffen mit Arbeits- bzw. Studienkollegen
 auf der Straße und an öffentlichen Plätzen im Wohnort
 auf der Straße und an öffentlichen Plätzen in anderen Orten
 (z.B. im Urlaub)
 im Wohnhaus
 in der homosexuellen Subkultur

- VI. Kreuzen Sie, bitte, an, welche der nachstehenden Meinungen über Homosexuelle stimmen: (Fragen 40-54)
- Homosexuelle sind öfter unglücklich als nicht-Homosexuelle.
 Viele Homosexuelle tragen durch ihr provokantes Verhalten selbst zu ihrer Diskriminierung bei.
 Die meisten Homosexuellen sind unfähig, längerdauernde Beziehungen aufzubauen.
 Homosexuelle sind kultiviertere Menschen.
 Homosexuelle sind im allgemeinen sexuell freiere Menschen.
 Homosexualität ist eine Krankheit.
 Homosexuelle sind oft effeminierter (weiblich).
 Tanten tragen durch ihr Verhalten zur Diskriminierung bei.
 Die sogenannte Lederzene bringt alle Homosexuellen in Verruf.
 Homosexuelle sind meistens besser gekleidet als andere Männer.
 Homosexuelle haben ein schlechtes Verhältnis zu Frauen.
 Homosexuelle sind am Arbeitsplatz durch ihr kompliziertes Seelenleben untüchtig und oft unverlässlich.
 Homosexuelle sind am Arbeitsplatz durch ihre Kreativität tüchtiger.
 Homosexuelle sind Gefangene ihres Triebes.
 Es gibt relativ mehr Triebverbrechen durch homosexuelle als durch nicht homosexuelle Männer.

VII. Charakterisieren Sie sich, bitte, selbst:

- 55) Ich bin fortschrittlich
 liberal
 konservativ
- 56) Ich lege Wert auf ein unauffälliges, korrektes Benehmen und ebensolche Kleidung in der Öffentlichkeit. ja nein
- 57) Ich bin religiös
 sehr religiös
 nicht religiös
- 58) Ich habe bei der letzten Nationalratswahl gewählt:
 SPÖ ÖVP FPÖ ÖKPÖ ÖNDP Andere Ogar nicht
- 59) Folgende Gruppen setzen meiner Meinung nach heute noch die Diskriminierung der Homosexuellen fort: (Mehrfachnennungen möglich)
 SPÖ ÖVP FPÖ ÖKPÖ ÖNDP ÖK Kirche ÖInksradikale ÖRechtsrad.
 (Mehrfachnennungen möglich)
- 60) Ich beziehe meine politischen Informationen hauptsächlich aus:
 Tageszeitungen (welche?))
 ORF (welche Sendungen?))
 Wochenzeitschriften, Illustrierte (welche?))
 Vorträgen, Kursen, öffentlichen Diskussionen
 Gesprächen mit Bekannten und Freunden

- 12) Falls Sie damals mit niemandem darüber sprachen, geben Sie den Grund bitte in Stichworten hier an :

- 13) Hatten Sie damals andere Homosexuelle als Freunde oder Bekannte?
 ja nein

- 14) Falls nicht, warum?
 weil ich nicht wollte
 weil ich Angst davor hatte
 weil ich keine Möglichkeit sah, andere Homosexuelle kennen-zulernen

- 15) Mit wieviel Jahren hatten Sie Ihre erste längerdauernde Beziehung zu einem anderen homosexuellen Mann?

- 16) Wieviele längerdauernde Beziehungen hatten Sie bisher?

- 17) Wie lange dauerten diese Beziehungen? (der Reihe nach angeben)
 -

- 18) Mit wieviel verschiedenen Männern hatten Sie bisher Sex?

- 19) Mit wievielen davon einmal
 2-3mal
 mehr als 3mal

- 20) Wo lernten Sie diese Männer kennen? (Mehrfachnennungen möglich)

- homosexuelle Bars oder Discos
 homosexuelle Treffpunkte in Parks
 homosexuelle Treffpunkte in Bädern
 homosexuelle Saunas
 Toiletten
 homosexuelle Privatfeste oder Parties
 auf der Straße
 nicht-homosexuelle Bars oder Discos
 am Arbeitsplatz (Studienplatz)
 Kino oder Theater
 sonstiges

IV. FRAGEN ZUR SUBKULTUR

- 21) Besuchen Sie
 homosexuelle Bars
 homosexuelle Discos
 Homosexuelle Saunas
 Homosexuellentreffpunkte in Parks
 Homosexuellentreffpunkte in öffentlichen Bädern
 Toiletten
 (Mehrfachnennungen möglich)
- 22) Wie oft durchschnittlich pro Monat?
 Bars
 Discos
 Saunas
- Parks
 Bäder
 Toiletten

- 31) Wohnen Sie mit Ihrem Freund zusammen? ja nein

- 32) Falls nein, warum?
 weil wir beide unsere Freiheit wollen
 weil wir nicht wissen, wie das mit uns weitergeht
 weil es schwierig ist, gemeinsam eine Wohnung zu finden

- 33) Wissen Ihre Arbeitskollegen von Ihrer homosexuellen Veranlagung?
 ja nein

V. FRAGEN ZUR DISKRIMINIERUNG

- 34) Haben Sie sich in folgenden Situationen zumindest einmal benachteiligt gefühlt? (Mehrfachnennungen möglich)
 bei Kontakten zu nicht-homosexuellen Bekannten
 bei Kontakten zu Arbeits- bzw. Studienkollegen
 am Arbeits- bzw. Studienplatz
 bei Arbeitsplatzsuche
 bei Wohnungssuche
 bei der Urlaubsplanung, im Urlaub
 im Wohnhaus
 in der Schule
 im Bundesheer
 in der Freizeit
- 35) Hatten Sie jemals konkrete Schwierigkeiten am Arbeitsplatz bzw. am Studienplatz aufgrund Ihrer Homosexualität? ja nein
- 36) Wenn ja, in welcher Form? (Mehrfachnennungen möglich)
 Sticheleien und boshafte Bemerkungen
 mangelnde Kontakte zu Kollegen
 berufliche Benachteiligungen
 Arbeitsplatzverlust

- 37) Hatten Sie jemals aufgrund Ihrer Homosexualität unfreiwillige Kontakte mit der Polizei? ja nein

- 38) Wenn ja, warum? (Mehrfachnennungen möglich)
 bei einer polizeilichen Kontrolle in Bar, Park, Toiletten etc.
 wegen Kontakten zu Minderjährigen
 wegen Kontakten zu Strichern
 durch anonyme Anschuldigungen (z.B. im Wohnhaus)
 bei öffentlichen Kundgebungen, wo Sie als Homosexueller erkennbar waren

- wegen homosexueller Betätigung, als diese noch strafbar war
 sonstiges
- 39) Sind Sie im Zusammenhang mit Ihrer Homosexualität schon mit dem Gesetz in Konflikt gekommen? nein einmal mehrmals

VIII. ALLGEMEINPOLITISCHE FRAGEN

Kreuzen Sie, bitte, an, welche der folgenden Meinungen stimmen:
(Fragen 61 - 69)

- Der moralische Zustand unserer Gesellschaft wird immer bedenklicher.
- Das Leben wird immer unsicherer.
- Die Sicherheits- und Ordnungskräfte müßten gestärkt werden.
- Die Studenten demonstrieren heute lieber statt zu studieren.
- Zur Verteidigung unserer Freiheit brauchen wir ein starkes Heer.
- Das Bundesheer hat auch eine wichtige Aufgabe bei der Erziehung unserer Jugend.
- Die Frauenemanzipation wird heute schon oft überstrapaziert.
- Eine gesunde Autorität ist ein wichtiger Bestandteil jedes gesellschaftlichen Prozesses.
- Autorität ist vor allem in der Jugendziehung wichtig.

IX. HOMOSEXUELLE EMANZIPATION

70) Sind Sie Mitglied einer homosexuellen Organisation? ja nein

71) Wenn nein, warum? (Mehrfachnennungen möglich)

- weil ich keine solche Gruppe kenne
 - weil ich auch so genügend Kontakte zu Homosexuellen habe
 - weil ich diese Wichtigkeit ablehne
 - weil das zu politisch ist
 - weil ich mich nicht so deklarieren möchte
 - weil ich mich nicht in der Öffentlichkeit zur Schau stellen will
 - weil mir die Leute, die diese Gruppe machen, nicht gefallen
- 72) Wenn ja, warum? (Mehrfachnennungen möglich)
- weil ich mich oft allein gefühlt habe
 - weil ich in der Subkultur nicht immer Kontakt gefunden habe
 - weil ich Schwierigkeiten mit meiner gesellschaftlichen Situation hatte und diese mit Gleichgesinnten besprechen wollte
 - weil ich etwas zu einer Gesellschaftsveränderung beitragen will

73) Lesen Sie regelmäßig Zeitchriften, die die Anliegen der Homosexuellen vertreten? Wenn ja, welche?

74) Glauben Sie daß die Toleranz der Gesellschaft gegenüber der Homosexualität in nächster Zeit zunehmen wird? ja nein

75) Glauben Sie, daß homosexuelle Organisationen etwas zu einer Verbesserung dieser Toleranz beitragen können? ja nein

76) Haben Sie manchmal Angst, daß Rückfälle in schärfere Diskriminierungsformen eintreten könnten? ja nein

77) Glauben Sie, daß das Schicksal der Homosexuellen eng mit allgemeinen politischen Entwicklungen zusammenhängt? ja nein

78) Glauben Sie, daß andere Randgruppen heute ähnliche Probleme haben

wie die Homosexuellen? ja nein

79) Mit welchen der folgenden Gruppen können Sie sich eine Zusammenarbeit vorstellen? (Mehrfachnennungen möglich)

- Physisch Behinderte
- psychisch Behinderte
- Alkoholiker
- Drogenabhängige
- Frauengruppen
- religiöse Minderheiten
- ethnische Minderheiten
- Straftatlassene
- Sandler
- Lesben
- Päderasten
- Gastarbeiter
- Andere:

80) Und zum Schluß, bitte, eine möglichst genaue Berufsbezeichnung:

PLATZ FÜR PERSÖNLICHE ANMERKUNGEN ZU DEN FRAGEN ODER ZU ANDEREN DAMIT ZUSAMMENFÄHNENDE PROBLEME:

PRESSESCHAU

In der jüngsten Ausgabe der Zeitschrift der Wirtschaftsuniversität Wien, "WU intern", gab es einen Artikel über die HOSI.

Auf der Titelseite seiner Jänner-Ausgabe druckte das "Bezirksjournal Favoriten" die von uns geforderte Entgegnung ab (siehe Faksimile).

Die Radiosendung "Memo" (Ö 1) stand am 10. Jänner 81 unter dem Titel "Homosexuelle in Österreich". Vier Schwule wurden über ihre Homosexualität und ihr Leben als Schwule interviewt.

Die Theaterkritiken in den Medien zu Martin Shermans im Schauspielhaus aufgeführten Stück "Bent" waren im allgemeinen sehr positiv und wohl recherchiert.

ENTGEGNUNG

Sie berichteten in der Sommernummer des **Bezirksjournal Favoriten** in dem Artikel „Stand der Homosexuellen auf dem Reumannplatz im Rahmen der Festwochen erhitzen die Gemüter“ auf Seite 2 über Beschwerden, wonach Jugendliche in den Informationsstand zu einem vertraulichen Gespräch mit einem Viertel Wein gebeten würden.

Diese Mitteilungen sind unwahr.

Es wurde niemand zu einem Gespräch in den Informationsstand hineingebeten. Die Gespräche fanden im Freien vor dem Informationsstand statt. Weder Wein noch sonstige alkoholische Getränke wurden ausgegeben.



NORWEGEN

Im Jänner dieses Jahres brachte die sozialdemokratische Regierung Norwegens eine Vorlage für ein Antidiskriminierungsgesetz für Homosexuelle im Parlament ein. Da Liberale und Linksozialisten dieser Gesetzesvorlage zustimmen werden, ist es höchst wahrscheinlich, daß sie als erstes Land der Welt ein solches Antidiskriminierungsgesetz haben wird.

In Norwegen sind die Voraussetzungen für dieses Gesetz besonders günstig. Es existiert nämlich bereits ein Paragraph, demzufolge derjenige mit bis zu zwei Jahren Gefängnis zu bestrafen ist, der eine Person wegen deren Glaubens, Rasse oder Herkunft bedroht, verhöhnt, Haß, Verfolgung oder Geringschätzung aussetzt.

Dieses Gesetz soll nun den Zusatz

"oder wegen deren sexueller Orientierung" erhalten. So werden in Zukunft nicht nur Fremdarbeiter, Ausländer und Juden, sondern auch Homosexuelle, zumindest durch das Gesetz, geschützt werden. Verletzende Aussagen über Homosexuelle von seiten religiöser Sekten, wie den Zeugen Jehovas z. B. ("Sie morden, weil sie Homosexuelle sind") oder den Neonazis (in Norwegen: "Die Anerkennung offen Homosexueller bedeutet das Akzeptieren von Leichenschändung") durften bis heute ungestraft getan werden.

Dem Gesetzesvorschlag ablehnend gegenübersteht - wie könnte es anders sein - die konservative und christliche Opposition. Die "Christliche Volkspartei" hat sich durch ihre Einwände völlig entlarvt: das Gesetz "könnte leicht als eine öffentliche Anerkennung der Homosexualität sein" und "dazu führen, daß sie gewöhnlich christliche Sicht der Homosexualität in Norwegen

kriminalisiert wird". Die gewöhnliche Sicht der norwegischen Christen auf die Homosexualität müßte demnach Drohungen, Hohn, Haß, Verfolgung und Geringschätzung sein - womit sie sich in guter Gesellschaft mit "Christen" in anderen Ländern befinden.

IGA

Das Internationale Lesben-Informationsssekretariat der IGA wird vom 14. bis 17. April 1981 eine Lesbenkonferenz in Turin abhalten.

Vom 17. bis 20. April wird die IGA (International Association of Gay Women and Men) ihre dritte Jahreskonferenz ebenfalls in Turin abhalten.

Dieses Jahr werden auch Leute von der HOSI zu diesem internationalen schwulenlesbischen Treffen nach Italien fahren.

Kurt

Indianische Lesben

IV. Russell-Tribunal über Rechte der Indianer

Vom 22. bis 30. November 1980 fand in Rotterdam das IV. Russell-Tribunal statt. Es befaßte sich diesmal mit den Rechten der Indianer, die sowohl in Nord-, Mittel- und Südamerika härtesten Repressionen und größter Unterdrückung ausgesetzt sind und in manchen Regionen systematisch ausgerottet werden. Die LN-Redaktion wurde damals - wohl aufgrund des Platzes,

Über indianische Lesben von früher zu schreiben ist sehr schwierig. Zum einen gibt es keine „indianische Kultur“, sondern viele, zum Teil sehr unterschiedliche Kulturen. Zum zweiten sind die Berichte, die existieren, von weißen, männlichen Missionaren und Forschern geschrieben worden, die sich hauptsächlich auf die indianischen Männer beziehen. Außerdem ist natürlich auch das Aufpassen auf den eigenen Ethnozentrismus erforderlich, der sich immer wieder einschleicht: indianische Kulturen nach den eigenen Maßstäben zu bewerten. Wollten die Missionare alle Indianer zu Christen machen, wollen wir womöglich alle Indianerinnen zu Superlesben machen, aber nach unseren Vorstellungen, bitteschön.

I. Bevor die Weißen kamen

Den meisten indianischen Kulturen ist gemeinsam, daß sich die Menschen als ein integrierter Bestandteil der Natur sehen, in der jedes Lebewesen seinen Platz hat und Respekt genießt. Alles steht in Beziehung zueinander und es kommt darauf an, das Gleichgewicht zwischen den Dingen zu erhalten.

In diesem Weltbild werden Frauen als Wesen respektiert, die eine wichtige Bedeutung im Kreis des Lebens haben. „Männer sind im Vergleich zu Frauen wie der kleine Mond zur großen Sonne.“ Bernard Second, Apache. „Die Kette der Kultur ist die Kette der Frauen, die die Vergangenheit mit der Zukunft verbindet.“ Shirley Hill Witt, Mohawk.

In den meisten Kulturen herrschte eine starke Rollenteilung zwischen Mann und Frau. Daß die Frauen für die Kinder und den Haushalt im weitesten Sinn zuständig waren, hieß aber

den die HOSI in der Alternativ-Szene einnimmt - gebeten, doch auch über das Tribunal zu schreiben. Aber für die letzte Nummer hatten wir kein geeignetes Material. Doch jetzt stießen wir auf einen Artikel im Organ des Kommunistischen Bundes in Hamburg ("Arbeiterkampf" vom 5. 1. 81) über indianische Lesben, den wir etwas gekürzt nachdrucken wollen.

nicht, daß diese Arbeit als minderwertig betrachtet wurde. Jeder konnte sehen, wie wichtig und lebensnotwendig die Arbeit der Frauen war. Kein Geld machte den Mann zum „Brötchenverdiener“ und die Frau zur Sklavin „aus Liebe“. Darüber hinaus hatten die Frauen untereinander einen starken Zusammenhalt. In den meisten Fällen sind sie gemeinsam aufgewachsen und viele der Frauenarbeiten waren gemeinsame Anstrengungen. Eine Isolation nach Hausfrauenart konnte daher nicht zustandekommen. Die Ehe war überwiegend auch keine Sache der Liebe, sondern eine ökonomische Übereinkunft und Notwendigkeit. Für ihren emotionalen Rückhalt waren die Frauen aber meistens nicht auf den Mann angewiesen.

Die Einflußmöglichkeiten der Frauen waren meist informell, aber doch wirksam. „...Es ist einfach eine Sache des gesunden Menschenverstandes. Jemand muß sich um die Dinge kümmern, während die Männer Jungen spielen und die Landschaft mit ihren Pfeilen spikten...“ Assiniboine-Frau,

Durch die von den weißen Amerikanern eingeführte formale Stammes-„demokratie“ mit Wahlen und allem Drum und Dran, wurden die Frauen dieses Einflusses weitgehend beraubt.

Die Möglichkeiten, die indianische Lesben hatten, waren weitgehend von diesen Hintergründen bestimmt. Manche Gesellschaften standen Lesben total ablehnend gegenüber, wie z.B. die Chiricahuaapachen. Bei ihnen wurde Homosexualität mit dem Tode bestraft. Dennoch erzählten sie des öfteren eine Geschichte von zwei verheirateten Frauen, die miteinander wegelaufen waren. Als sie entdeckt wurden, lag die eine auf der anderen und fragte: „Fühlst du etwas Feuchtes?“, und die

andere antwortete mit „Ja“.

Die meisten Gesellschaften akzeptierten wohl, daß es immer einige Lesben gab; manche respektierten Lesben als Menschen, die einen besonderen Traum und daher auch besondere Macht haben. „Er sagte mir, daß wenn die Natur einem Menschen die Last gibt, anders zu sein, gibt sie ihm auch eine Macht...“ John Fire Lame Deer, Lakota.

In den Fällen, in denen von Lesben berichtet wird, ist es immer so, daß eine Frau die „männliche“ Rolle annimmt und dann mit einer „weiblichen“ Frau zusammenlebte, so daß die Spezialisierung, die auch in Hetero-Ehen herrschte, beibehalten werden konnte.

Bei den Yuma merkten Frauen, daß sie Lesben sind, wenn sie in der Pubertät von Waffen träumten. Bei den Copah, Nachbarn der Yuma und Mojave spielten die „männlichen“ Lesben schon früh mit Jungen. Wenn sie älter wurden, zogen sie sich dann an wie üblicherweise die Männer ihres Stammes. Auch bei den Quinault wurden Lesben nicht mißachtet, sie wurden einfach „Die-wie-Männer-handeln“ genannt.

Bei den Kaska in Kanada wurden Mädchen sogar manchmal ermutigt, „männliche“ Lesben zu werden, wenn in der Familie mehr Töchter als Söhne waren. Wenn ein Mann eine solche Frau anmachte, konnte es ihm passieren, daß sie ihm den Bogen zerbrach. Es wurde geglaubt, daß ihr Jagdglück zerstört ist, wenn sie mit einem Mann schläft.

Bei den Navajo gehörten Lesben, Schwule, Transvestiten und Hermaphroditen zu ein und derselben Gruppe. Sie wurden als bevorzugte Menschen angesehen, die bestimmte Heilungszeremonien durchführen können und es besonders oft zu Reichtum bringen. Daher wurden Lesben bei den Navajo oft die Verantwortung für den Haushalt und das gesamte Eigentum der Familie übertragen.

Die Mojave glaubten, daß ein Baby schon im Mutterleib träumt, daß sie eine Lesbe wird. Wenn sie die Pubertät erreichte, gab es eine spezielle Initiationsrite, in der sie sozusagen das Geschlecht wechselte. Diese Frauen selber wurden nicht diskriminiert, da jeder wußte, daß sie ihrem Traum nachkamen, wohl aber die Frauen, die mit ihnen zusammenlebten, wurden oft aufgezo-gen und manche Beziehung zerbrach aus diesem Grund.

Die Berichte, die ich gefunden habe, befassen sich nur mit derart unübersehbaren, institutionalisierten

Formen der Homosexualität. Da die Frauen jedoch im allgemeinen untereinander einen guten Zusammenhalt hatten und viel gemeinsam taten, in manchen Stämmen ein Mann oft mehrere Frauen hatte, die sich untereinander meist auch gut verstanden, ist anzunehmen, daß sich Homosexualität unter Frauen nicht nur auf den beschriebenen, institutionalisierten Rahmen beschränkt hat.

II. Einbruch

Nach der Eroberung und Kolonialisierung Amerikas durch die Europäer und die Dezimierung der Indianer sowie Unterdrückungsmaßnahmen, wie das Verbot, die indianische Sprache zu sprechen, die indianische Religion auszuüben, die Zusammenfassung in Reservaten, sind natürlich viele alte Traditionen verlorengegangen.

Vor allem unter den Bedingungen weißer Erziehung und Missionierung stehen heute sehr viele Indianer der Homosexualität ablehnend gegenüber. Auch steht in einer Situation, in der es nach wie vor um das nackte Überleben, materielles wie spirituelles, geht, der Kampf gegen den fortgesetzten Völkermord durch die USA (Zwangssterilisation, hohe Säuglingssterblichkeit, hohe Selbstmordrate, Uranabbau auf Reservaten, etc.) im Vordergrund.

III. Indianische Lesben heute

1978 erschien in einer amerikanischen Lesben-Anthologie der Come-out-Bericht einer indianischen Lesbe: „Ich komme von den Völkern, auf deren Land dieser Staat gegründet worden ist. Ich bin eine indianische Lesbe. Meine Identität ist hauptsächlich und zuerst die einer Dakota. Meine Anfänge sind in der heiligen Mutter Erde, in meinen Vorfahren, die gekämpft haben, das Land und ihr Volk vor den europäischen Eroberern zu beschützen, in meinen Großeltern, die mich erzogen haben. Meine Anfänge sind auch in meinen homosexuellen Vorfahren, die vor der Ankunft der Europäer gleichberechtigt und in Frieden in meinem Volk gelebt haben.“

Als indianische Lesbe bin ich einen langen Weg gegangen, um sagen zu können, wer ich bin... Als ich auf der Reservation aufwuchs und merkte, daß ich wohl eine Lesbe bin, konnte ich sehen, daß es nicht leicht für mich sein würde, als Lesbe in meinem Volk zu leben. Es war mir schmerzhaft bewußt, daß die wenigen homosexuellen Indianer auf der Reservation ein bißchen lächerlich gemacht wurden, aber ich merkte auch, daß sie trotzdem nicht alleingelassen wurden. Mit sechzehn fühlte ich mich wie in einer Sackgasse. Ich hatte viel über mich und meinen Platz in der Welt erkannt.

Ich war gleichzeitig ein Symbol und eine Aktualität des Widerstandes. Ich wollte nicht zur amerikanischen Gesellschaft gehören und auch keine heterosexuelle Existenz führen. Meine Erfahrungen umfaßten das neunzehnte und das zwanzigste Jahrhundert. Ich lebte mit meinen Urgroßeltern und anderen

Verwandten, die sich noch an die Zeit, bevor die Weißen kamen, erinnerten. Ich kann mich erinnern, mit meinen Großeltern zusammen in einem Wagen über die Prärie zu fahren, der von zwei Pferden gezogen wurde. Ich lag auf dem Rücken, guckte in den Himmel, hörte die knarrenden Holzräder und roch den geheiligten wilden Salbei, der überall wuchs. Erinnerungen wie diese, die Stimmen meiner Großeltern und der vertraute Klang meiner Muttersprache ließen mich das alles verstehen. In meinem sechzehnten Lebensjahr akzeptierte ich, daß ich lesbisch bin und fand zu meiner großen Überraschung noch im gleichen Jahr meine erste Freundin, eine Frau von VISTA (Regierungsprogramm; Anm. die Verf.) aus Massachusetts. Es war eine interessante, ein bißchen schwierige und widersprüchliche Erfahrung, auf der Reservation eine weiße Freundin zu haben. Ich konnte nicht offen lesbisch sein. Das Leben dort ist oft so hart, auf der Kante zwischen Leben und Tod, daß andere Dinge weniger wichtig sind, weniger toleriert werden. Das Existenzminimum, wie es von der Regierung definiert wird, liegt weit über dem, was die meisten Indianer auf der Reservation je verdienen.

Von South Dakota ging ich nach Santa Fé auf eine indianische Kunstschule... Hier traf ich andere indianische Lesben und Schwule und meine erste indianische Freundin. Obwohl meine Erfahrungen mit dem offenen Auftreten nicht immer positiv waren, fühlte ich mich doch stark und sicher, weil ich andere indianische Lesben und Schwule kennengelernt hatte, und weil ich merkte, daß ich in meinem Volk ganz ich selbst sein konnte.

In San Francisco beschlossen Randy (ein Schwuler; Anm. die Verf.) und ich die »Gay American Indians«, eine Gruppe schwuler und lesbischer Indianer/innen zu gründen.

Das war ein wichtiger Schritt hin zur Organisation von farbigen Lesben und Schwulen. Es ist wichtig, daß sich farbige Homosexuelle organisieren, weil ihre Bedürfnisse und Kämpfe ziemlich verschieden von denen der weißen Homosexuellen sind. Während der drei Jahre, die ich jetzt in San Francisco lebe, habe ich eine ganze Menge Rassismus erlebt, von dem ich dachte, daß ich ihn in South Dakota hinter mir gelassen habe. Ich dachte, daß Lesben, weil sie auch unterdrückt sind, sich der Unterdrückung anderer Völker bewußt sind. Aber ich habe gemerkt, daß viele Lesben nichts über Indianer wußten, außer verzerrte Geschichten aus Schulbüchern und Hollywoodfilmen. Sie wußten nicht, auf wessen Land sie da leben, und wie sie dazu gekommen sind, hier zu leben. ...

Ich hoffe, daß immer mehr indianische Frauen ihr Come out haben und so stark sind, offen und stolz als indianische Lesben aufzutreten.“ Barbara Cameron,

Zwei Jahre später sitze ich zusammen mit Barbara im Frauencafé von San Francisco. Wir reden über Identität. „Manchmal“, sagte sie, „fühle ich mich mehr als Indianerin, manchmal mehr als Lesbe, manchmal weiß ich überhaupt nichts mehr, möchte ich diese Identitätssachen am liebsten vergessen.“

Einmal waren ein Jahr lang im „Board of Directors“ vom Indiancenter in San Francisco fast nur Schwule, aber nicht als Schwule, sondern weil sie eben gute Arbeit im Indiancenter gemacht haben.

Dennoch: „Es ist leichter, unter Lesben Indianerin zu sein, als unter Indianern Lesbe.“

Später bin ich auf einer Veranstaltung der „AIM for Freedom Survival School“ aus Richmond (Survival School sind selbstverwaltete indianische Schulen; neben den in weißen Schulen üblichen Fächern gehören der Besuch von Prozessen und Demonstrationen sowie das Lernen und Praktizieren von alten indianischen Traditionen zum Lehrplan; Kinder und Erwachsene wohnen zusammen und versuchen gegenseitig voneinander zu lernen, um gegen den „american way of life“ zu leben).

Ich frage eine der Frauen, was passieren würde, wenn eine Lesbe bei ihnen an der Schule wäre. Sie sagt, es würde nicht stören, aber bis jetzt ist es noch nicht vorgekommen. Ich frage, ob sie den Kindern beibringen, daß Homosexualität auch eine Möglichkeit zu leben ist. „Na ja“, sagt sie „sie wissen Bescheid, schließlich leben sie in San Francisco. Manche finden es gut, manche nicht, je nachdem, wie sie bisher erzogen worden sind. Früher war es aber ein respektierter Lebensstil (sie erzählt von den schwulen Männern bei den Lakota). „Aber eigentlich haben wir nie richtig darüber geredet, nur in Witzen.“ Ich wende ein, daß Witze über Lesben und Schwule eigentlich meistens ziemlich mies sind. Sie sagt, indianische Witze sind anders, als die der Weißen, nicht dazu da, andere Leute runterzumachen. „Aber eigentlich haben wir nie richtig darüber geredet.“

Bei den „Gay American Indians“ war Barbara eine ganze Zeit die einzige Lesbe, und es ist wohl auch da schwierig gewesen, nicht als Lesbe wieder unter den Tisch zu fallen. Jetzt sind einige Frauen mehr da, aber sie wollen keine eigene Gruppe gründen. Es ist für sie wichtig, sich mit Indianern zu treffen und Erfahrungen auszutauschen, oft ist die Arbeit aber sehr schleppend und die meisten haben kein großes Interesse an Öffentlichkeitsarbeit. Von den Frauen ist sie eigentlich im Moment die Einzige, die von Zeit zu Zeit Öffentlichkeitsarbeit macht. So hat sie z.B. auf der diesjährigen Gay-Pride-Demonstration in San Francisco gesprochen.

Sie kennt noch eine ganze Reihe indianischer Lesben und Schwule in San Francisco, die aber lieber in den Sub gehen und keine Lust haben, irgend etwas organisiert zu machen.

Es hat auch andere indianische Lesben- und Schwulengruppen gegeben, eine irgendwo in Georgia, eine andere in Los Angeles, die aber möglicherweise nicht mehr bestehen. Vor kurzem hat sich in Seattle eine indianische Lesbengruppe gegründet, die schwerpunktmäßig Forschung über Lesben in den alten indianischen Kulturen machen will. Leider war meine Zeit in Amerika zu kurz, um mich mehr und intensiver mit der Situation von indianischen Lesben auseinanderzusetzen.

SCHWUL IN DER ČSSR

Der folgende Artikel ist ein Bericht eines gebürtigen Pragers, Pavel, der letzten Sommer noch in der Goldenen Stadt lebte und vor einiger Zeit in Österreich um politisches Asyl ansuchte. Pavel lebt heute in seiner "freiwillig gewählten neuen Heimatstadt" in Wien. Sein Bericht steht anstelle unserer Serie über ausländische Schwulengruppen.

Homosexuelle Handlungen zwischen Erwachsenen (über 18 Jahre) sind in der Tschechoslowakei seit Ende der 50er Jahre nicht mehr strafbar. Homosexuelle Handlungen eines Erwachsenen mit einem Minderjährigen werden mit Freiheitsstrafen von 1 - 5 Jahren bestraft (§ 244, Abs. 1). Unter Strafe stehen auch die "Erregung öffentlichen Ärgernisses" in Zusammenhang mit gleichgeschlechtlichen Handlungen und homosexuelle Prostitution (§ 244, Abs. 2, Z1 b bzw. a).

Seit dem Inkrafttreten dieser Gesetze, die damals sehr progressiv waren, wurden sie nicht verändert. Ihre Interpretation verbessert sich allerdings langsam, was ein fast ausschließliches Verdienst eines Teils der tschechoslowakischen Ärzte, Psychologen, Psychiater und Sexologen ist. Dem wissenschaftlichen, von Dr. Freund geleiteten Ärztekollektiv ist es sogar gelungen, die jahrelange Forschung auf dem Gebiet der Homosexualität als Buch herauszugeben: "Homosexualita u muže"; Homosexualität beim Mann, Prag, Aiscenum, 1959). Daß aber auch heute unter einem Großteil der Ärzteschaft die Meinung vorherrscht, Homosexualität sei eine Krankheit, geht daraus hervor, daß Homosexualität ein Grund für die Befreiung vom Militärdienst ist, wenn der Betreffende ein ärztliches Attest vorweisen kann.

Man kann sagen, daß die tschechoslowakische Öffentlichkeit im Grund-

de soviel wie gar nichts über die Homosexualität weiß, obwohl man sie offiziell nie als in der sozialistischen Gesellschaft nicht-existent bezeichnet hat, wie das z.B. in der UdSSR der Fall ist. Vor allem in den Großstädten weiß man aber, daß irgendwo am Rande der Gesellschaft, in einem mit ungläublichen Säzen umwobenen Underground unvorstellbare homosexuelle Orgien stattfinden. Gelegentliche Artikel über Homosexualität in der Presse werden entgegen den Absichten der Autoren als etwas Sensationelles aufgenommen. Besser informiert sind die Mitglieder von anderen Subkulturgruppen: die Prostituierten, deren Gewerbe offiziell verboten ist, und z.B. auch die Schwarzwechsler, deren Gewerbe eines der einträglichsten überhaupt ist.

Auf größeren Akzept und besseres Verständnis stoßen die Schwulen bei Studenten, Ärzten und Künstlern, die auch mit der "Szene" vertrauter sind und unter denen die Zahl der Homosexuellen größer ist.

Bis vor kurzem galt ein inoffizielles Berufsverbot gegen schwule Lehrer, das aber dank der Ärzte aufgehoben wurde. Weiterhin dürfen aber keine Homosexuellen bei den Staats- und öffentlichen Sicherheitsorganen eingestellt werden.

Man kann auch sagen, daß weder etwas für noch etwas gegen die Schwulen unternommen wird. Es gibt Homo-Bars, aber da diese vom Staat betrieben werden, denn in der ČSSR gibt es absolut keine Privatunternehmen, sind diese völlig der Gnade der Behörden ausgeliefert.

Natürlich gibt es einen großen Unterschied zwischen der Schwulenszene in den Großstädten und den Kleinstädten bzw. den ländlichen Gebieten.

Als führenden Treff kann man den Prager "T-Club" bezeichnen, seit kurzem gibt es die erste schwule Disko in Prag. Auch in Brünn, Prag, Ostrau und Bratislava gibt es eigene Schwulenslokale, die aber teilweise von "gemischtem" Publikum frequentiert werden (siehe Kasten mit der Liste von Treffs in der ČSSR): Treffpunkte sind natürlich auch Toiletten, Parks und Friedhöfe. Und Dampfbäder (Lázně), die keine Saunen sind. Wird man an öffentlichen Orten von der Polizei bei sexuellen Handlungen erwischt, muß man eine Geldstrafe bezahlen. Wird man kontrolliert, kann man damit rechnen, in die Schwulenkartei aufgenommen zu werden. Dies hat in den Großstädten für gewöhnlich keine unangenehmen Auswirkungen zur Folge. In den kleineren Städten kann dies aber sehr peinlich für den Betreffenden werden.

Sehr populär sind Schwulenbälle. Da aber keine Privatperson größere Lokalitäten mieten kann und Vereine nur dann genehmigt und gefördert werden, wenn sie sich in Übereinstimmung mit der Politik und den Bestrebungen der Kommunistischen Partei befinden und diese aktiv unterstützen - eine Voraussetzung und Berufung, die sich im Falle eines Schwulenvereines nur schwerlich konstruieren ließe -, kann es vorkommen, daß in einer "gesellschaftlich erwünschten" Vereinigung oder Organisation - wie etwa dem "Sozialistischen Jugendverband" oder dem "Revolutionären Gewerkschaftsbund" - Tätigkeiten entfalten werden, die mit den offiziell ausgewiesenen Aktivitäten überhaupt nichts mehr zu tun haben. Homobälle stehen in der Regel nur einem beschränkten Kreis von Freunden offen. Polizeikontrollen kommen dort jedoch häufig vor.

Was das Recht auf homosexuelle Selbstbestimmung betrifft, sieht es in der ČSSR kaum wesentlich schlimmer aus als in Österreich.

Pavel

"T-Club", Prag 1 - Nové Město, Jungmannovo náměstí 17, Tel: 261903
Disco-Club, Prag - Smíchov (genaue Adresse nicht bekannt)
"Evropa-Café", Prag 1 - Nové Město, Václavské nám. 29, Tel: 26372
Bad "Na Slupi", Prag 1 - Nové Město, Na Slupi 8, Tel: 296836
Bad "Koruna", Prag 1 - Nové Město, Václavské nám. 1, Tel: 222430
Bad "Žižkov", Prag 3 - Žižkov, Husitská 7, Tel: 272734
Café "Bellevue", Brünn (Brno), náměstí Rudé armády
Bad "Ústřední Lázně", Brünn, ulica 9. kvetna 12, Tel: 27105, 24133
Bad "Lázně", Brünn, Kopečna 1, Tel. 335375
Palace - "Cocktail-Bar", Ostrau (Ostrava) 1, Gottwaldova 59
"Vesmír-Expresso", Ostrau 1, Zahradní 17
Bad "Hulváky", Ostrau 1, Hulváky, Tel: 50733
Bad "Městské Lázně", Ostrau 1, Osvoboditelů, Tel: 221880
Bad "Gösling", Preßburg (Bratislava), Kúpeľna ulica
Bad "Městské Lázně", Pilsen (Plzeň), Denisovo nábřeží 3, Tel: 39606
Bad "Lázně", Olmütz (Olomouc), U reálky 4, Tel: 27651
Bad "Městské Lázně", Budweis (České Budějovice), Sobolský ostrov
Bad "Lázně", Königgrätz (Hradec Králové), Uferstraße neben dem Kino "Okno"
Bad "Lázně", Pardubitz (Pardubice), ul. Na olšinkách, Tel: 24941
Bad "Lázně", Reichenberg (Liberec), Leninova 14, Tel: 22678
Bad "Městské Lázně", Zlin (Gottwaldov), Hradská, Tel: 2176
Saunabad "Napajedla", Napajedla, Tel: 942720
Bad "Městské Lázně", Teplitz (Teplice) 1, Hájkova 12, Tel: 2510, 2598
Bad "Kolonáda", Karlsbad (Karlovy Vary), beim Eingang zur alten Steinkolonade in Richtung vom Hotel "Thermal"

MEDIZIN FÜR UNS

Wir setzen in dieser Folge unsere Reihe "Medizin für uns" mit dem Tripper fort. Medizinalrat Fontane hat versucht, dieses für uns so wichtige Kapitel möglichst ausführlich zu behandeln und auf diese Art bereits zahlreiche eingelangte Fragen von Euch zu beantworten. Trotzdem haben wir noch viele Zuschriften, die aber erst in späteren Folgen eine Klärung finden werden. Habt noch Geduld! Wir danken Euch für Euer reges Interesse, es beweist uns, daß wir am richtigen Weg sind. Interessiert Ihr Euch noch für irgendwelche spezielle Details, so schreibt uns, bitte.

Die Redaktion

TRIPPER

=====

Tripper oder Gonorrhoe ist seit vielen Jahrzehnten die häufigste aller Geschlechtskrankheiten (GK) und umfaßt etwa 70 % der GK. Für November 80 wurden allein für Wien 310 Fälle gemeldet, die tatsächliche Zahl beträgt sicher ein Vielfaches.

Der Erreger der Gonorrhoe ist ein Diplokokkus mit dem Namen "Neisseria gonorrhoeae" (vulgo Gonokokkus).

Einige Vorbemerkungen: Neben anderen Mikroorganismen, wie Viren, Mycoplasmen etc. spielen Bakterien eine wichtige Rolle als Erreger von Krankheiten bzw. Überträger von Infektionskrankheiten. Aufgrund ihrer Form und Lagerung lassen sich Bakterien in verschiedene Gruppen einteilen. Die kugelförmigen heißen Kokken. Unter diesen gibt es solche, die bevorzugt paarweise zusammenliegen und daher Diplokokken heißen. Zu ihnen gehört auch der Gonokokkus, der nur für Menschen krankheitserregend (pathogen) ist.

Auch beim Menschen haften die Trippererreger keineswegs überall, z.B. nicht auf der Haut, nicht in Wunden und auch keinesfalls auf

allen Schleimhäuten. Sie bevorzugen zylinderförmige Schleimhautepithelien (Epithel: ein- oder mehrschichtiger Zellverband, der die innere (u. a. Schleimhaut) oder äußere Körperoberfläche bedeckt).

Sie haben sich auf bestimmte Schleimhäute, z. B. die der Harnröhre (Urethra) bei Mann und Frau, spezialisiert und sterben in jeder anderen Umgebung relativ schnell ab.

"Die Gonokokke sitzt und lauscht, wie der Urin vorüberauscht."

Man findet sie noch häufig am Gebärmutterhals (Zervix), auch an der Augenbindehaut, seltener auf Rachen- und Mastdarmschleimhaut. Außerhalb des Organismus können die Gonokokken nur ganz kurze Zeit überleben; im feuchten Milieu (z.B. Badeschwamm, Handtücher, Waschlappen) aber einige Stunden, womit eine Übertragung auch ohne Geschlechtsverkehr (GV) prinzipiell möglich ist (z.B. durch den fast gleichzeitigen gemeinsamen Gebrauch von infizierten Waschlappen), was aber unter normalen hygienischen Verhältnissen praktisch auszuschließen ist.

Die Inkubationszeit (Zeit zwischen Ansteckung und Ausbruch der Krankheit, dem Erscheinen der ersten Krankheitssymptome) beträgt durchschnittlich 2-3 Tage; gelegentlich können die ersten Zeichen der Erkrankung auch verzögert nach dem Kontakt mit dem Erreger auftreten - etwa nach 5-7 Tagen (ganz selten bis 21 Tage).

Bei der **Infektion der Bindehäute** (Augen) findet man bereits nach Stunden eine starke Rötung der Bindehaut, Sekretabsonderung mit Schwellung der Augenlider einhergehend (bei Neugeborenen Kontakt mit infektiösem Material während des Geburtsaktes, bei Erwachsenen z.B. das Reiben mit trippermaterial -haltigem Finger). Erblindung kann unter Umständen die Folge sein.

Es wird aus diesem Grund noch jedes Neugeborene mit 1 % Höllensteinlösung (Silbernitratlösung) eingetropft.

Klinik der Gonorrhoe: Die Gonorrhoe (Go) ruft eine schleimig-eitrige Schleimhaut(SH)entzündung hervor. Charakteristisch ist, daß der Erreger die SH gewissermaßen "abgrast", wobei der erstmalige Befall eines SH-Areals im allgemeinen eine hochakute entzündliche, sehr schmerzhafte und mit starker eitrigem Absonderung einhergehende Entzündung verursacht. In der Regel klingen diese starken Reaktionen nach einigen Tagen ab, sie werden durch eine mehr oder weniger schwächere Entzündung und geringere eitrigere Sekretion abgelöst. Die Erkrankung schreitet auf der Schleimhaut fort und führt bei Befall bisher nicht erkrankter SH wieder zu hochakuten entzündlichen Erscheinungen, die ebenfalls wieder an Akuität verlieren. So kann ein wechselhafter Verlauf mit akuten Schüben bei Befall bisher nicht erkrankter SH-Partien entstehen. (Akuität - Heftigkeit).

Die Gonorrhoe beim Mann: es liegt in der Natur der Sache, daß in diesem Forum näher auf die Symptomatik beim Mann eingegangen werden muß, die Go der Frau nur kurz gestreift werden soll.

Entzündung des vorderen Teils der Harnröhre (Urethritis gon. anterior) **Beschwerden:** Kitzel- u. Juckgefühl im vorderen Harnröhrenabschnitt, leichtes bis starkes Brennen und Stechen beim Urinieren; leichte Schwellung und Rötung am Harnröhrenausgang, der in schweren Fällen morgens verklebt sein kann.

Regelmäßig kommt's anfangs zu einem schleimig-wässrigen, in der Folge rahmigen, gelblich-grünlichen oft übelriechenden eitrigem Ausfluß, der in Tropfenform (daher der Name Tripper) aus der Harnröhre hervorquillt bzw. durch "Melken" des Schwanzes ausgestreift bzw. herausgepreßt werden kann. Ein weißlich-grauer Ausfluß ist für akute G weniger charakteristisch, kann aber auch vorkommen.

In den nächsten Tagen nehmen die Beschwerden und die Intensität der Symptome zu. Der brennende Schmerz

beim Urinieren kann zu Beginn besonders stark sein, sodaß das Gefühl entsteht, als ob "kochendes Wasser" durch den Schwanz liefe. Die Angst vor dem Schmerz kann in seltenen Fällen sogar zu akuter Harnverhaltung führen. Auf dem Boden einer entzündlich-geröteten und geschwollenen Vorhaut kann sich eine entzündliche Phimose (Vorhautverengung) oder Paraphimose ("Spanischer Kragen") entwickeln. Die Vorhaut läßt sich nicht mehr zurück- bzw. vorschieben und schwillt daher immer weiter an.

Nicht selten entstehen auch strangförmige entzündliche Lymphgefäße am Penischaft oder an der Eichelkranz-furche. Blutige Beimengungen können den Trippereiter rötlich oder rostbraun färben.

Die Heftigkeit der Schmerzen entspricht dem jeweiligen Grad der Entzündung. Dieser entzündliche Reizzustand kann zu - vor allem nächtlichen - schmerzhaften Erektionen (Gliedersteife) führen und den erkrankten Mann trotz auftretender Erektion jeder Libido (Lust-Begierde) berauben.

Allgemeinreaktionen, wie Temperaturerhöhung, ja sogar Fieber bis 39°, Krankheitsgefühl kommen gelegentlich vor. Erfolgt keine Behandlung, so hält dieser Zustand ca. 2-3 Wochen an. Dann nimmt die Intensität ab. Das Sekret wird wieder dünnflüssiger und zeigt nach der 6.-7. Woche eine schleimige Konsistenz (Beschaffenheit). Schließlich ist der Patient bis auf den morgendlichen gonokokkenhaltigen "Bon Jour"-Tropfen erscheinungsfrei.

Pathologisch-anatomisch wird dabei die rasenförmige Besiedlung der SH durch den Erreger von einer inselförmigen ersetzt, schließlich bleiben nur mehr einige vereinzelt in tieferen SH-Schichten gelegene Gonokokkenhäufchen bestehen; die zugrundegegangenen Epithelien werden durch eine "provisorische" SH-Oberfläche ersetzt.

Nach etwa 6 Wochen ist das Stadium der chronischen Urethritis gon. (chron. Harnröhrentripper) erreicht. Die Patienten sind tagsüber meist beschwerdefrei. Der Kranke ist nach wie vor ansteckend, der Gonokokkennachweis oft schwierig.

Bei unbehandelter Gonorrhoe der vorderen Harnröhre kommt es gewöhnlich in der 2. - 3. Woche zum Aufsteigen der Infektion entsprechend

den anatomischen Verhältnissen: von der hinteren Harnröhre zur Prostata (Vorsteherdrüse), von dort zur Samen- bzw. Bläschendrüse, weiter über den Samenleiter zu den Nebenhoden bis eventuell zu den Hoden und somit zur Mitbeteiligung der **Hinteren Harnröhre** (Gonorrhoe posterior). Vielfach bleibt dies ohne besondere subjektive Beschwerden, gelegentlich tritt die Go posterior aber akut auf und führt zu plötzlich auftretendem quälendem Harn-drang, zu heftigen Schmerzen mit Blutbeimengungen gegen Ende des Wasserlassens.

Von den Komplikationen wie Befall der kleineren Drüsen im Harnröhrenbereich, der Samenröhren und Bläschendrüsen seien vor allem die **gonorrh. Prostatitis** (Vorsteherdrüsentripper) und gonorrhöische Entzündung der (des) Nebenhoden (Epididymitis gon.) erwähnt.

Bei der **gon. Prostatitis** sind die subjektiven Beschwerden im wesentlichen die gleichen wie oben beschrieben, bei der Untersuchung vom Mastdarm her (rektal) tastet man eine vergrößerte, teigig-weiche Prostata mit zum Teil stark druckschmerzhaften Vorwölbungen.

Die **Entzündung des Nebenhodens** in etwa 50 % gemeinsam mit einer Entzündung des Samenstranges verlaufend, ist ebenfalls seltener zu sehen. Die akut oder schleichend einsetzende Nebenhodenentzündung ist meist einseitig (nur links oder nur rechts) und ruft im allgemeinen heftige Schmerzen und Fieber hervor. Der Samenstrang ist geschwollen, verdickt, druckschmerzhaft, der Nebenhoden vergrößert, hart und schmerzhaft, er kann innerhalb weniger Stunden soweit anschwellen, daß Hoden- und Nebenhoden nicht mehr voneinander abzugrenzen sind (bei der Betastung). Wird die Epididymitis (Entzündung des Nebenhodens) nicht rechtzeitig energisch behandelt, so muß mit einer Minderung der Zeugungsfähigkeit gerechnet werden (bei beidseitiger Erkrankung: vollkommene Zeugungsunfähigkeit), da es zu einer bleibenden Verödung der samenführenden Nebenhodenkanälchen kommt.

Extragenitale (außerhalb der Geschlechtsteile) **gonorrhöische Krankheitsmanifestationen:** gonorrh. Arthritis (Gelenkentzündung), meist nur ein Gelenk z. B.: Knie befallen, und Gonokokkensepsis (Blutvergiftung), sowie Gonokokkenmeningi-

tis (Hirnhautentzündung).

Diese Erkrankungen haben aber seit der Einführung der Antibiotika in die Therapie der GK ihre Bedeutung verloren. Sie waren die Folge einer - auch durch mangelnde Aufgeklärtheit der Bevölkerung - vielfach zu spät einsetzenden und außerdem nur langsam und unsicher wirkenden Therapie. Da jedoch diese Spätfolgen noch immer vorkommen, und zwar deswegen, weil die Diagnose nicht immer exakt und rechtzeitig gestellt (z.B. durch Selbstbehandlung des Patienten) und daher die antibiotische Behandlung nicht entsprechend eingesetzt wird, wurden auch sie hier noch kurz erwähnt.

Die Gonorrhoe bei der Frau: Bei der Frau verläuft die Infektion häufig symptomarm oder gar ohne Symptome und Beschwerden (asymptomatisch). Nach amerikanischen Statistiken hatten ca. 60 % untersuchter, an Tripper erkrankter weiblicher Patienten keine oder nur geringe, nicht beachtete subjektive Beschwerden. Diese Frauen sind, besonders wenn es sich um Personen mit häufig wechselnden Geschlechtspartnern - hwG - handelt, als eine Hauptinfektionsquelle anzusehen, deren Ausforschung und Behandlung eine Aufgabe der Gonorrhoebehandlung sein muß.

Die kurze, leicht vorspringende Harnröhre der Frau ist bei Kontakt mit Gonokokken in erster Linie gefährdet (Urethritis gon.). Die Art der Krankheitserscheinungen stimmt insofern mit denen des Mannes überein, als es sich um einen mehr oder weniger eitrigen Ausfluß mit oft üblem Geruch handelt.

Die Übertragung erfolgt im allgemeinen durch genitalen Kontakt. Voraussetzung ist jedoch, daß infektiöses Material mit jenen Teilen der Genital-SH in Kontakt gerät, die für Gonokokken empfänglich sind (Harnröhre, Gebärmutterhals, nicht jedoch die normale Scheiden-SH).

Beim Geschlechtsverkehr (GV) sind diese Bedingungen optimal gegeben, demgegenüber treten andere Infektionsmöglichkeiten sehr stark zurück. Übertragungsmöglichkeiten durch Gebrauchsgegenstände sind umstritten; meist werden sie als "Ausrede" verwendet.

Symptome: Stechen und Brennen beim Wasserlassen. Nach einer kurz dauernden akuten Phase mit Rötung und

Schwellung der SH, gelblich-grünlicher Sekretion und oft übelriechendem Ausfluß kommt es rasch zu einem symptomlosen Lokalbefund, bei dem ein Gonokokkennachweis oft nicht gelingt. **Die Ansteckungsgefahr bleibt erhalten.**

Ein Aufsteigen der Gonokokken vom Muttermund über Gebärmutterhals zur Gebärmutter und schließlich über Eileiter zu den Eierstöcken bedingt eine Endometritis (Gebärmutterentzündung) und eine Salpingitis (Eileiterentzündung)

Gonorrh. Adnexitis (Eierstockentzündung) und Peritonitis (Bauchfellentzündung) sind zwar im Vergleich zur Vorpenicillin-Ära selten, im Rahmen des allgemeinen Anstiegs der Gonorrhoe treten sie jedoch in letzter Zeit wieder häufiger auf. Da sie vielfach beschwerdefrei verlaufen, werden sie aber seltener diagnostiziert (festgestellt). Folgen für die Befruchtungsfähigkeit der Frau sind zu bedenken.

Die anatomische Gestaltung des weiblichen Genitals ermöglicht es, daß das aus der Scheide ausfließende Sekret leicht in den Mastdarm gelangt und dort ebenfalls eine Tripperinfektion verursachen kann.

Tripper des Enddarms (Anorectal-Go) Neben dieser indirekten rektalen Go durch Selbstinfektion bei der Frau gibt es aber auch vor allem bei homosexuellen Männern die direkte Übertragung tripperhaltigen Materials durch Anogenitalverkehr (Arsch ficken). Durch Zunahme des Geschlechtsverkehrs "a tergo" (von hinten) sowohl bei Hetero-, vor allem aber bei Homosexuellen wird diese Art der Infektion bei Frauen und Männern in letzter Zeit wieder etwas häufiger beobachtet. Sie führt zu einer Entzündung des unteren Abschnittes der Mastdarmschleimhaut und überschreitet kaum eine Höhe von etwa 7 cm. Von Bedeutung ist, daß sich die Enddarmgonorrhoe auch ohne Behandlung in ihrer Intensität abschwächt, in der Heftigkeit ihrer Erscheinung in etwa 8-10 Tagen weitgehend zurückbildet. Der Patient/die Patientin ist aber **weiterhin ansteckend**, obwohl die Beschwerden weitgehend abgeklungen sind.

Symptome der Rektal-Go sind: eitriger Ausfluß aus dem After (Anus), Brennen im Bereich des Mastdarms, die Schleimhaut ist geschwollen und blutet leicht bei Berührung. Es finden sich - die geformte Kotsäule

ringförmig umziehende - streifenförmige Schleimfäden, größere Schleim- oder Eitermassen auf Kotballen oder lediglich eine "Schleimkappe" am Beginn des Stuhlgangs, gelegentlich Blutbeimengungen.

Komplikationen: Abszesse in Mastdarmnähe (periproctische Abszesse). Die Krankheiten sind aber meist nicht dramatisch. Das große Problem ist, daß dieser Tripper sehr oft auch keine Symptome verursacht. Dadurch wird er vom Patienten unbemerkt weitergegeben und begünstigt vor allem im homosexuellen Verkehr die Verbreitung der Go.

Es empfiehlt sich daher für Leute, die sich oft bumsen lassen, **ab und zu einen Analabstrich machen zu lassen.**

Der Abstrich soll möglichst nicht unmittelbar nach dem Stuhlgang angefertigt werden! Den genauen Nachweis liefert hier nur die Kulturuntersuchung.

Es sei darauf hingewiesen, daß die weite Verbreitung von sog. Hämorrhoidensalben und -zäpfchen, die Antibiotika und/oder Cortison enthalten, das Bild der Mastdarm-Go weitgehend derart verschleiern und uncharakteristisch gestalten können, daß aufgrund der klinischen Erscheinungen die Verdachtsdiagnose kaum zu stellen ist.

Jede Eitersekretion (insbesondere wenn sie fadenziehend ist) und jede wulstige Vorwölbung des Mastdarms sind verdächtig auf einen Aftertripper. Der Arzt wird oft garnicht selbst an das eventuelle Vorliegen eines Trippers denken, weshalb Ihr hier nochmals erinnert seid, den **Arzt darauf aufmerksam zu machen, daß Ihr homosexuell seid und Analverkehr hattet.**

Die subjektiven Beschwerden gehen parallel mit der Akuität des Prozesses. Schmerzen beim Stuhlgang, Krämpfe sowie schmerzhafter Druck und dumpfes schmerzhaftes Gefühl in der Kreuzbeingegend kommen in den akuten Stadien vor, gehen aber nicht immer dem klinischen Bild (den äußeren Erscheinungen) parallel und werden insbesondere durch oben erwähnte Lokaltherapeutika (Salben u. Zäpfchen) bzw. Versuch einer Selbstbehandlung mit Tabletten (z.B. Penicillin) erheblich unterdrückt. Die Anwendung solcher Medikamente und Mittel sollten dem Arzt gegenüber unbedingt erwähnt werden, auch wenn er vielleicht nicht danach fragt.

Rachentripper (Gonokokkenpharyngitis, gon. Rachenentzündung): Gonokokken können auch im Mund und Rachenbereich überleben. Infolge der weiten Verbreitung oraler Sexualpraktiken (Blasen und Schlecken) wird die gon. Pharyngitis heute häufiger angetroffen. Es gibt keine Rachen-Go ohne Mund-Genital-Kontakt. Eine Übertragung durch bloßes Küssen wurde bisher nie nachgewiesen!! Gonokokken rufen im allgemeinen im Rachen keine besonderen Beschwerden und Lokalerscheinungen hervor (normaler Rachenbefund bei der Untersuchung) und gehen nach einiger Zeit zugrunde. Sie können aber auch vor dort beim Blasen z.B. weitergegeben werden. Die orale Infektionsrate ist geringer als die genitale. Wenn Symptome vorliegen, sind sie ähnlich wie bei einer Halsentzündung (Halsschmerzen und nur selten Fieber). Es wird ein Rachenabstrich abgenommen und die Diagnose ist nur durch die Isolierung der Gonokokken mittels Anlegen einer Kultur u. durch Identifizierung auf Spezialnährböden zu erstellen.

Nachweis des Tripper-Erregers: Dazu muß zunächst ein Eitertropfen gewonnen werden, z.B. durch "Melken" des Schwanzes, wobei die Harnröhre ausgedrückt wird und ein Tropfen an ihrem Ausgang erscheint. Wichtig ist, daß einige Stunden vorher nach Möglichkeit nicht uriniert wird, besonders wenn die Sekretion gering ist. Dieser Tropfen wird mit einer Platinöse (Drahtschlinge) aufgenommen und auf ein Glasplättchen gebracht, ausgestrichen und fixiert, indem man das Präparat durch eine Flamme zieht; dabei werden die Bakterien abgetötet und dann gefärbt.

Für die rasche Diagnose einer G. genügt dem erfahrenen Arzt in der Praxis meist die mikroskopische Beurteilung eines methylenblau gefärbten Präparats. Dabei findet er die paarweise "semelförmig" gelagerten Diplokokken blau angefärbt meist innerhalb, aber auch außerhalb der weißen Blutzellen gelegen. Oft ist dieses mikroskopische Bild nicht eindeutig, Fehldeutungen, Verwechslungen mit anderen ähnlich aussehenden Bakterien können vorkommen, weshalb wir uns noch einer anderen Färbemethode, der nach Gram bedienen.

Nach dieser Methode färben sich bestimmte Bakterien, wie z.B. die Gonokokken, rötlich, andere aber bläulich. Gelingt auch damit eine eindeutige Klärung nicht (z.B. wenn noch viele andere Bakterien im Ausstrichpräparat vorliegen, häufig bei Frauen durch die vaginale Begleitflora), so darf auf eine bakterielle Kultur nicht verzichtet werden, insbesondere bei entsprechend dringendem Verdacht für das Vorliegen eines Trippers.

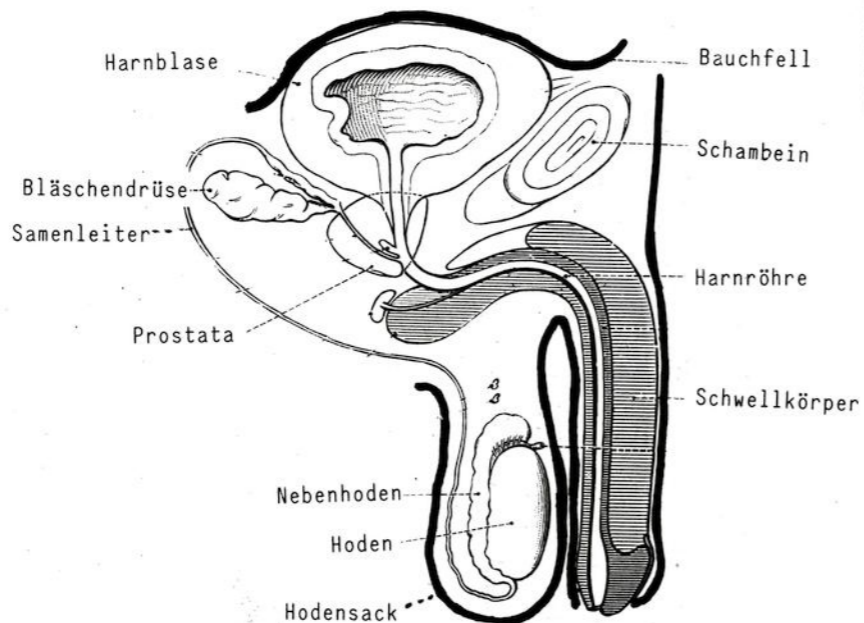
Nach Abnahme des Sekrets, Übertragung auf ein geeignetes Transportmedium, auf dem die Gonokokken jedoch nur kurze Zeit haltbar sind, weshalb diese Culturette sehr rasch in ein spezielles Gonokokkenlabor gebracht werden muß, wird das tripperhaltige Material auf einen ganz bestimmten Nährboden gebracht und unter festgesetzten Bedingungen gezüchtet. Unter diesen optimalen Kulturbedingungen (außerhalb des natürlichen Vorkommens) wachsen die (echten) Gonokokken nach einer Bebrütungszeit im Brutschrank von ca. 18-25 Stunden in Reinkultur. Eine Trennung ähnlich aussehender Kulturen von der Neisseria gonorrhoeae wird noch mit Hilfe der sogenannten Oxydase-Reaktion ermöglicht.

Somit kann man meist nach 3 Tagen eine eindeutige Diagnose stellen. Diese komplizierte Form der kulturellen Diagnosestellung ist bei Analtripper, Rachengonorrhoeverdacht unumgänglich.

Blutuntersuchung bei Gonorrhoe zum Nachweis einer GO ist selten gebräuchlich, da sie in den ersten 2-3 Wochen nach der Infektion ohnehin immer noch negativ ist. Erst ab der vierten Woche nach der Infektion kann man mit einem positiven Ausfall rechnen, was z.B. bei gon. Gelenkentzündung ein wichtiges Hilfsmittel zur Abgrenzung von anderen Gelenkentzündungen (Arthritis) sein kann.

Medizinalrat Fontane

Mit der Behandlung des Trippers wird sich die nächste Folge beschäftigen.



ANHAND DIESER SKIZZE KÖNNT IHR U. A. SEHEN, WELCHEN WEG DER TRIPPER VON DER VORDEREN HARNRÖHRE ÜBER SAMENLEITER BIS ZU DEN HODEN ZURÜCKLEGEN KANN

LITERATURAUSWAHL HOMOSEXUALITÄT

- L'arcour bleu*, homoerotische Liebe in Kunst und Literatur des Abendlandes S 986,-
- Rosa von Praunheim*, Arme der Liebenden Sex und Karriere S 154,- S 67,80
- Peter Schult, Besuche in Sackgassen S 154,-
- Elemente einer homosexuellen Kritik, französische Texte S 138,60
- Das Elend der Männlichkeit, Gerh. Vinnai S 67,80
- Formen der Homosexualität, W. Bräutigam S 277,-
- Homosexualität, Masters/Johnson S 277,-
- Gesellschaft und Homosexualität, C. Siegfried 42,40
- Der gewöhnliche Homosexuelle, Darnacker/Reiche S 184,80
- Alexander Ziegler, Das Labyrinth Kein Recht auf Liebe S 52,40 S 52,40
- Der Ledemann spricht mit Hubert Fichte, Hans Eppendorfer S 53,90

BÜCHER-HERZOG

1060 WIEN, MARIAHILFER - PASSAGE

TEL. 56 11 97

Bundesländer-Versand

DER BUCHHÄNDLER, DER SICH BEMÜHT! ✚

FILM

Der schwule Film ist inzwischen zum Genre geworden. Es gibt genug Material für Retrospektiven; und sieht man sich die Jahresproduktion an, reicht es sogar für eine eigene Sparte bei Filmfestspielen. So gab

es heuer bei der **Berlinale** immerhin eine ganze Reihe von Filmen, die sich mit der Situation von Homosexuellen auseinandersetzen, wie z.B. die umstrittene CBS-News-Dokumentation *Gay Power - Gay Politics*, die über politische Aktionen und Kollektivbestrebungen in San Francisco berichtet. Der Film stellt Homosexuelle allzusehr als Minderheit dar, die "sogar" am alltäglichen Heil und Wohl der Amerikaner teilhaben kann und darf.

Witches & Faggots, Dykes and Poofers (Hexen und Schwule) belegt die Repressalien, denen männliche und weibliche Homosexuelle in Australien ausgesetzt sind. Als aktuelles Beispiel: die Ereignisse während des Mardi Gras im Juni 1978, als eine friedlich verlaufende Demonstration von Homosexuellen von der Polizei brutal angegriffen wurde.

L'aspect rose de la chose (Die rosa Sicht der Sache; 1980) des Regisseurs Chi Yan Wong will nicht das soziologische Panorama Homosexueller in Frankreich zeigen, sondern sich auf das Psychogramm einer Gruppe konzentrieren, die sich "Mouvance Rimmel" aus Grenoble nennt.

Deux lions au soleil (Zwei Löwen in der Sonne; 1980, Regie: Claude Feraldo, der 1973 mit "Ihemroc" mit Michel Piccoli bekannt wurde.) Es ist die Geschichte von Paul, dem Witwer und von René, dem Geschiedenen mit Tochter. Beide um die vierzig, leben zusammen, es passiert nicht viel Aufregendes. Nach einem langweiligen Urlaub haben sie auf der Rückfahrt eine Autopanne, die endlich alles ins Rollen bringt. Sie beschließen, nicht mehr in die Fabrik zurückzukehren, sie wollen "aussteigen". Damit sie sich dies leisten können, lassen sie sich

einiges einfallen, bis sie als Individuen mit Außenseiterverhalten auch mit Prostitution und Drogenhandel in Berührung kommen. Auch daraus steigen sie wieder empor, da die ersehnte Liebe zu kurz kommt, und die finden sie in der Provence, wo sie in der Sonne liegen und die Frau fürs Leben finden, die mit beiden schläft. - Endlich die Lösung für unsere Situation!

Bisexualität ist das Thema der Filme *Squeeze* (In die Enge getrieben; 80, Neuseeland, Regie: Richard Turner) und *Liv og død* (Leben und Tod; Norwegen 1980, Regie: Petter Vennerød und Svend Wem).

Ein Transvestit ist die Hauptfigur im Film *El lugar sin límites* (Ein Platz ohne Grenzen, Mexiko 1977, Regie: Arturo Ripstein). In denselben Mann, Pancho, verlieben sich der Transvestit "La Manuela" und seine Tochter, die zusammen ein Bordell irgendwo in Mexiko führen. Doch Pancho will von La Manuelas Zuneigung nichts wissen, ist er doch der Vertreter des "ganzen Mannes" und kann sich daher nicht leisten, seine Homosexualität einzugehen.



"Taxi zum Klo", Frank Ripplöh, BRD 1980

Die beiden folgenden Filme, die innerhalb der "Info-Schau" auf der Berlinale liefen, haben ebenfalls ein gemeinsames Thema: Lehrer und Homosexualität: Leidulf Risans Film *Martin* (Die Exekution) aus Norwegen erzählt von einem Lehrer, dem die Vergewaltigung eines Schülers vorgeworfen wird.

Machboim (Das Versteckspiel, Israel 1980, Regie: Dan Wolman) spielt in Jerusalem im Jahre 1946, kurz bevor die Briten das Land verlassen, und schildert die komplexe Beziehung zwischen dem Schüler Uri und seinem Lehrer Balaban, der durch sein Außenseiterverhalten verdächtigt wird, ein Spion zu sein.

Es ist schade, daß bis heute solche Filme lediglich in Essay-Kinos zu sehen waren, und der Normalverbraucher im deutschen Sprachraum sein ganzes Wissen aus alten Praunheim-Neurosen und Friedkins Lederexorzisten zusammenreimen kann. Eine Ausnahme bildet Frank Ripplöhs *Taxi zum Klo*. Dieser Film ist weder "alternativ" noch "provokativ", er will es auch nicht sein. Er wurde bis jetzt bei keinem Film-Festival vorgestellt und erhielt auch seine für ihn bestimmt förderliche Resonanz in der Presse erst Wochen, nachdem er Anfang Jänner in der "Filmkunst 66" angelaufen war. Inzwischen hat er jedoch einen Preis erhalten und die meisten bundesdeutschen Großstädte erreicht und kann bestimmt nicht mehr als Insi-

der-Film bezeichnet werden. Nach einer Woche Anlaufzeit in Berlin hatte er bereits ein Drittel der Produktionskosten eingespielt.

Die Story, eine Zweierbeziehung zwischen einem Kino-Portier (Bernd Broderup) und einem Volksschullehrer (Frank Ripplloh), die im Kino beginnt und in der S-Bahn endet, ist banal. Und sie wäre bestimmt noch banaler, wäre sie im Hetero-Milieu angesiedelt. Daß diese Zweierbeziehung zwischen Männern nicht daran scheitert, weil es sich dabei um zwei Männer handelt, sondern an denselben Rollenzwängen, die eben auch Hetero-Beziehungen zum Bruch bringen, wirkt weder anbiedernd, noch erweckt es den Anschein von Schwulen-Chauvinismus.

Frank Ripplloh, den Österreichern durch seinen Auftritt im "Club 2" und die Multi-Media-Shows "Blutsturz" und "Kindermund und Herzenschwund oder die Angst des Lehrers, Mensch zu sein" im Wiener Schauspielhaus (beides Herbst 79) bekannt, hat mit Rosa von Praunheim und Ulrike Ottinger zusammengearbeitet. Der Film trägt jedoch eindeutige Spuren eines Erstlingfilms, was ihm nicht schadet und wohl eher an der nichtsubventionierten Finanzierung (90.000 DM) als an seinem Können lag.

Durch geschickten Schnitt und häufigen Szenenwechsel werden schlepende Dialoge und Laienschauspielerei überblendet. Der Streifen ist von der ersten bis zur letzten Minute unterhaltsam. Details wie, daß er sich bei fehlendem Klopapier den Hintern nicht etwa mit Zeitungspapier (wie ein Franker) putzt, sondern fein säuberlich in der Badewanne wäscht, oder wie das Zustopfen von Klappenlöchern (bei unerwünschten Nachbarn) sind Aha-Erlebnisse wie der Maria-Song in der "Westside-Story". Daß die Beziehung der beiden an ihren verschiedenen Lebensvorstellungen zerbricht, ist sicher als Rahmenerzählung nicht unwesentlich. Ausgezeichnet sind jedoch die Details und die Milieuschilderung, die, obwohl weder Saunas noch Bars vorkommen (dafür genügend Pißbuden), nicht einseitig sind. Die Aktszenen sind mit derselben Selbstverständlichkeit im Film eingesetzt, wie sie im Alltag vorkommen. Ohne Romantisierungen oder Überzeichnungen. Das ganze ist einfach und gut gemacht. Und der Publikumserfolg liegt sicher auch

daran, daß, ohne verallgemeinern zu wollen, eine Art Selbstdarstellung, mit viel Ironie und gay humour entstand, wobei Identifikationsmomente nicht ausbleiben.

Hans Sanoner
Werner Taibon

Zur Zeit läuft der Film in deutschen Kinos mit großem Erfolg. Für Österreich ist noch die Pornografie-Hürde zu nehmen, denn die heimischen Moralaposteln sind ja besonders genau. Voraussichtlicher Start in Österreich: am 24. April 81 im Schikaneder-Kino.

„Internationale Presse“

im GENERALI-CENTER

Amerikanische Magazine

Comics

Taschenbücher

einschlägige Zeitschriften

Mariahilfer Straße 77-79

1060 Wien

Telefon 0222/96 15 72

+



"No, Senator, I told you day care center!"

(day care center = Kindertagesstätte)

OTTO

Fotos Rückseite: Rudi Schneider
Foto Titelseite: Herbert Horner

